



# Konzeption

**Kindertagesstätte Alte Post**  
Weimarstraße 63  
78532 Tuttlingen

AESCULAP® - a B. Braun brand  
**B | BRAUN**  
SHARING EXPERTISE

STADT  
TUTTLINGEN 

---

## Vorwort Oberbürgermeister Michael Beck



Liebe Eltern,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Tuttlingen als kinder- und familienfreundliche Stadt möchte Ihnen und Ihren Kindern als Familie gute Rahmenbedingungen bieten, damit Sie sich hier wohl fühlen können. Unsere Kindergärten und Kindertagesstätten sind hierbei ein wichtiger Baustein. Denn Ihre Kinder sollen nicht nur gut versorgt und betreut werden, wir verstehen unsere Einrichtungen auch als Bildungsstätten, in denen Kinder nach individuellen Kriterien, ihren Stärken und Schwächen gefördert werden.

Die pädagogische Arbeit mit Ihren Kindern kann dennoch nur eine Ergänzung und Unterstützung Ihrer Erziehungsarbeit sein. Deshalb verstehen sich unsere Erzieherinnen und Erzieher als Ihre Erziehungspartner und legen viel Wert auf eine gute und funktionierende Zusammenarbeit mit Ihnen.

Speziell für Sie als Eltern aber auch für das gesamte Kindergartenumfeld bietet nun die vorliegende Konzeption eine umfassende, verständliche und transparente Orientierungshilfe. Sie bietet Ihnen gute Einblicke in das Erziehungs- und Bildungsangebot unserer Kindertagesstätte.

Ich bedanke mich beim engagierten Kita-Team unter der Leitung von Stefanie Degen für die Erstellung dieser Konzeption und wünsche der Kindertagesstätte weiterhin viel Freude und Erfolg bei dieser wichtigen Aufgabe.

Michael Beck

---

## Vorwort Dr. Joachim Schulz



### Wir investieren in unsere Zukunft

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Interessierte an der Kindertagesstätte Alte Post,

wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an der Kita Alte Post, einem partnerschaftlichen Projekt der Aesculap AG und der Stadt Tuttlingen.

Wenn von einem Unternehmer der Satz zu hören ist, dass man in die Zukunft investiere, so sind in aller Regel bauliche Investitionen zur Erweiterung der Produktionskapazitäten gemeint. Ganz bewusst wollten wir allerdings mit dem Projekt Kindertagesstätte Alte Post in Zusammenarbeit mit der Stadt Tuttlingen einen anderen Weg gehen. Wir haben in eine Kindertagesstätte investiert, die nach modernsten pädagogischen Konzepten in attraktiver kindgerechter Umgebung die Menschen fördert, die für unser aller Zukunft so entscheidend sind: Unsere Kleinsten!

Auch wenn die Unternehmensnähe für viele Eltern einen Vorteil darstellt, so gilt das zentrale Interesse der Kita Alte Post doch den jungen und jüngsten Nutzern, die hier spielen, lernen und Freude haben sollen. Für uns nicht nur ein außergewöhnlich spannendes Projekt, sondern auch ein Teil unserer gesellschaftlichen Verantwortung, die wir gerne wahrnehmen.

Die Unterrichtung nach dem infans-Konzept der Frühpädagogik ermöglicht eine ganzheitliche und umfassende und doch spielerische Förderung der Kinder. Das infans-Konzept ermöglicht nicht nur Lernen mit Freude, sondern auch die nachhaltige Verankerung des Gelernten. Unter der professionellen Leitung von Frau Stefanie Degen und ihrem Team werden die Kinder exzellent betreut und die Aesculap AG freut sich, dass sie eine attraktive Umgebung hierfür bereitstellen darf.

Unsere Zukunft besteht eben nicht nur aus Produktionsstätten und Verwaltungsgebäuden, sondern vielmehr aus glücklichen jungen Menschen, die neugierig und lernbereit sind sowie bereits früh eine soziale Integration erfahren haben.



---

Wir freuen uns, dass ein Teil unseres Werksgeländes durch fröhliches Kinderlachen erhellt wird.

Viel Freude bei der Beschäftigung mit der Kita Alte Post!

Joachim Schulz



---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis.....</b>	<b>I</b>
<b>1 Trägervorgaben.....</b>	<b>1</b>
<b>2 Gesetzliche Bestimmungen .....</b>	<b>3</b>
2.1 Sozialgesetzbuch Achtes Buch Kinder- und Jugendhilfe .....	3
2.2 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTag Land Baden Württemberg) .....	4
2.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg .....	4
2.4 Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohl nach § 8a SGB VIII ....	5
<b>3 Ziel der zu erarbeitenden Konzeption.....</b>	<b>6</b>
<b>4 Die Einrichtung .....</b>	<b>7</b>
4.1 Infrastruktur .....	7
4.2 Öffnungszeiten .....	8
4.3 Schließtage und Ferienbetreuung.....	9
4.4 Räumlichkeiten.....	9
4.5 Personal .....	10
4.5.1 Personalschlüssel / Bezugserzieherin.....	10
4.5.2 Auszubildende .....	11
4.5.3 Betreuungs- und Verfügungszeit.....	11
4.5.4 Teamsitzungen und fachliche Reflexion.....	12
4.5.5 Fort- und Weiterbildungen .....	12
<b>5 Logo und Leitsatz .....</b>	<b>13</b>
<b>6 Grundlagen der Arbeit – das infans-Konzept.....</b>	<b>13</b>
6.1 Das infans-Konzept .....	14
6.1.1 Die drei Säulen – Bindung, Bildung, Erziehung.....	15
6.1.2 Das Bild vom Kind .....	16
6.1.3 Grundhaltung und Rolle der Erzieherin .....	17
6.1.4 Erziehungsziele und Handlungsziele .....	17
6.1.5 Beobachtung und fachliche Reflexion .....	18
6.1.6 Themen beantworten und zumuten .....	19
6.1.7 Individuelles Curriculum (I.C.) .....	20
6.1.8 Portfolio und Dokumentation nach außen .....	20



---

6.2	Übergänge gestalten .....	21
6.2.1	Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten.....	21
6.2.2	Übergang von Krippe in den Kindergarten .....	22
6.2.3	Übergang vom Kindergarten in die Schule.....	23
6.3	Offenes Arbeiten.....	24
6.4	Schlafen und Ruhen in der Kita .....	24
6.5	Betreuung im ersten Lebensjahr.....	25
<b>7</b>	<b>Bildungsbereiche .....</b>	<b>26</b>
<b>8</b>	<b>Freies Spiel.....</b>	<b>27</b>
<b>9</b>	<b>Feste Rituale im Kita-Alltag.....</b>	<b>29</b>
9.1	Begrüßung und Verabschiedung .....	29
9.2	Tagesablauf.....	30
9.3	Feste im Jahreskreis .....	32
9.4	Geburtstag feiern in der Kita .....	32
<b>10</b>	<b>Naturpädagogik.....</b>	<b>33</b>
10.1	Außengelände .....	33
10.2	Waldtage .....	34
<b>11</b>	<b>Partizipation .....</b>	<b>35</b>
<b>12</b>	<b>Bundesprogramm Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist .</b>	<b>36</b>
12.1	Sprachentwicklung und alltagsintegrierter Sprachförderung .....	36
12.1.1	Rolle der Erzieherin in Bezug auf den Spracherwerb.....	37
12.1.2	Ganzheitliche alltagsintegrierte Sprachförderung.....	38
12.1.3	Literacy.....	39
12.2	Konzept der Mehrsprachigkeit .....	40
12.3	Inklusive Pädagogik im Bundesprogramm Sprach-Kita.....	41
<b>13</b>	<b>Zusammenarbeit mit Eltern .....</b>	<b>42</b>
13.1	Elternzimmer .....	43
13.2	Elterncafé .....	43
13.3	Elterntreff „Kinder verbinden Eltern“.....	44
<b>14</b>	<b>Vernetzung nach außen.....</b>	<b>44</b>
14.1	Kooperation Musikschule.....	44
14.2	Technik-Tage bei der Aesculap AG .....	45
14.3	Kooperation mit der Fachschule für Sozialpädagogik Tuttlingen.....	45
14.4	Familienbezogene Fachstellen .....	45



---

<b>15</b>	<b>Qualitätsmanagement.....</b>	<b>46</b>
15.1	Qualitätsmanagementsystem pädQuik .....	46
15.2	Prozesse und Standards zur Qualitätssicherung .....	46
<b>16</b>	<b>Beschwerdemanagement.....</b>	<b>47</b>
16.1	Beschwerdemanagement für alle Kinder - vom ersten Lebensjahr bis Schuleintritt.....	47
16.2	Beschwerdemanagement für Eltern.....	48
<b>17</b>	<b>Schlusswort.....</b>	<b>48</b>
	<b>Quellenverzeichnis .....</b>	<b>49</b>
	<b>Anlage .....</b>	<b>50</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Logo Kindertagesstätte Alte Post .....	13
Abbildung 2: Die fünf Module des infans-Konzeptes .....	14
Abbildung 3: Das neue Bild vom Kind .....	16



# 1 Trägervorgaben

Träger der Kindertagesstätte ist die Stadt Tuttlingen. Im Folgenden sind die Trägervorgaben aufgezeigt, die der Arbeit in unserem Haus den grundlegenden Rahmen vorgibt. Auf diesen Vorgaben baut unsere Konzeption auf und geht weit über die Ziele des Trägers hinaus.

Für das Kind beginnt nun ein neuer, aufregender Lebensabschnitt in unserer Tageseinrichtung. Gemeinsam mit den Eltern wird für eine positive Entwicklung des Kindes Sorge getragen. Die Hauptverantwortung für die Entwicklung des Kindes bleibt selbstverständlich weiterhin bei den Eltern, die Tageseinrichtung ergänzt und unterstützt sie bei dieser Aufgabe. Das Kind wird einen großen Teil des Tages in der Einrichtung verbringen. Deshalb ist es wichtig, den Eltern einen Überblick über die wichtigsten pädagogischen Ziele der Tageseinrichtung zu geben. Jede Einrichtung hat zudem Ihre eigene Konzeption, die die Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit darstellt.

## Soziale Kompetenzen

Die sozialen Beziehungen sind Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Ohne soziale Beziehung ist Bildung nicht denkbar. Die Kindergruppe unserer Einrichtung bietet ein soziales Lern- und Übungsfeld, damit das Kind neue Freundschaften knüpfen, andere für seine Belange begeistern oder bei Konflikten Kompromisse finden kann. Die Kinder erfahren hier positive soziale Verhaltensweisen und üben diese ein. Dazu gehören zum Beispiel Toleranz, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Übernahme von Verantwortung.

## Bildungsziele

Lernen ist ganzheitlich; mit vielen unterschiedlichen Sinneserfahrungen. Jedem Kind stehen ein anregendes Lernklima und vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung.

### - Bewegungsförderung

Es finden regelmäßig angeleitete kreative Bewegungsangebote – drinnen und draußen statt. Bewegungserziehung fördert die gesundheitliche und motorische Entwicklung der Kinder

- 
- Musikalische Bildung und Erziehung  
Vielfältige musikalische und tänzerische Elemente sind in den Tagesablauf integriert.
  - Umwelterziehung  
Die Kinder sollen zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur und der Umwelt geführt werden. Dazu gehören vor allem regelmäßige Waldtage oder Waldwochen, die für Kinder spezielle Reize, Erlebnisse, Erfahrungen und Angebote bereithalten.
  - Gesundheitserziehung  
Zu den Zielen der Gesundheitserziehung gehört, dass alle Kinder lernen ihre eigene Gesundheit zu erhalten und zu fördern. Dies geschieht beispielsweise durch die Erziehung zur regelmäßigen Körperpflege und Sauberkeit, die Entwicklung eines gesunden Ernährungsverhaltens und das Empfinden für eine gesunde Umwelt.
  - Interkulturelles Lernen  
Interkulturelles Lernen führt zur Begegnung und zur aktiven, vorurteilsfreien Auseinandersetzung mit anderen Lebensweisen, Einstellungen und Religionen. Ziel dieses Lernens ist die Anerkennung und Wertschätzung von kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten.

#### Schwerpunkt sprachliche Bildung und Förderung

Die Einrichtung bietet viele Möglichkeiten für die Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung, damit das Kind seine Sprachkompetenz erweitern kann. Sprachliche Förderung stellt einen Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit unserer Tageseinrichtungen dar. Neben der Förderung im pädagogischen Alltag bieten wir eine spezielle Sprachförderung durch qualifizierte Fachkräfte für Kinder mit Förderbedarf an.

#### Zusammenarbeit mit Eltern

Unsere Elternarbeit ist auf eine „Erziehungspartnerschaft“ ausgerichtet. Dabei werden die Eltern in die Erziehung und in die Alltagsgestaltung in die Kindertagesstätte mit einbezogen. Um uns an den Situationen der Familie und des Kindes orientieren zu können, sind wir auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen. Dazu gehört ihr Interesse an regelmäßigen Gesprächen, an gemeinsamen Aktivitäten und an der Informationsbereitschaft, aber auch eine Zusammenarbeit, die auf Ideen- und Meinungsaustausch basiert. Elternarbeit ist in der Einrichtung ein wesentlicher Baustein für einen gemeinsamen Lern- und Entwicklungsprozess, der ideal für die Entwicklung des Kindes ist. In den Einrichtungen erhalten die Eltern Elternbriefe und Aushänge, die sie über Wissenswertes und Aktuelles informieren.

## Vorbereitung auf die Schule

„Vorbereitung auf die Schule“ ist die konsequente Umsetzung aller Entwicklungsbereiche, die in den vorgenannten Zielen enthalten sind. Jedes Kind wird dabei individuell gesehen und in seiner Entwicklung unterstützt und gefördert. In der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Grundschule sollen die vielfältigen Angebote dazu dienen, eine ganzheitliche Förderung in allen Entwicklungsbereichen zu gewährleisten.

Die beschriebenen pädagogischen Ziele lassen sich nur als gemeinsame Aufgabe von Tageseinrichtung und Eltern erreichen, darum bitten wir die Eltern, diese und die jeweilige Einrichtungskonzeption mitzutragen. (Träger der Einrichtung)

Zu den Vorgaben des Trägers kommen für eine Kindertageseinrichtung ebenso gesetzlichen Bestimmungen hinzu, die im folgenden Abschnitt aufgezeigt werden.

## **2 Gesetzliche Bestimmungen**

Die Aufgaben einer Kindertageseinrichtung unterliegen verschiedenen Gesetzgebungen, die sowohl auf Länder- als auch auf Bundesebene definiert wurden. Im Folgenden ein paar Ausschnitte beziehungsweise Zusammenfassungen, die das Aufgabengebiet dieser Kindertageseinrichtung betreffen.

### **2.1 Sozialgesetzbuch Achtes Buch Kinder- und Jugendhilfe**

#### § 22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

## **2.2 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTag Land Baden Württemberg)**

### **§ 2**

Die Tageseinrichtungen im Sinne von § 1 Abs. 2 bis 4 und 6 sowie die Tagespflegepersonen im Sinne von § 1 Abs. 7 sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen. Diese Aufgaben umfassen die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes nach § 22 Abs. 3 SGB VIII zur Förderung seiner Gesamtentwicklung

## **2.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg**

**Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort der frühkindlichen Bildung.** Mit dieser Stärkung soll die Voraussetzung für mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung von Bildungschancen und eine stärkere Entkoppelung von der sozialen Herkunft gewährleistet werden. **Die Entwicklung des Kindes ist ein individueller Prozess** und jedes Kind hat einen

Anspruch darauf, in seiner Individualität und Einzigartigkeit wahrgenommen und verstanden zu werden. **Daraus folgt die Ganzheitlichkeit.** Die Entwicklung des Kindes wird aus möglichst vielen Betrachtungswinkeln angeschaut. Nur dann ist die Chance gegeben, nichts Wesentliches zu übersehen. Zudem hilft die Förderung mit möglichst vielen Elementen, all das aufzuspüren, was dem Kind zugute kommt. Dabei ist stets zu sehen, dass Kinder wesentlich auch voneinander lernen und daher **der sozialen Interaktion unter Kindern eine besondere Bedeutung gibt.** In den sechs eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern, die im Orientierungsplan festgelegt sind, werden konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit geboten. Dabei wird sowohl bei der direkten sinn- und wertorientierten Interaktion mit dem Kind als auch hinsichtlich der Raumgestaltung und der Anregung durch Materialangebote die Kinderperspektive deutlich. Das Kind will sich entfalten und die Welt aneignen. Dazu braucht es Unterstützung und Förderung. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder sind bewusst nicht an schulische Lernfelder angelehnt. Sie spiegeln die Entwicklung und Bildung des Kindes wider und sind eng mit den Motivationen des Kindes verwoben.

Bildungs- und Entwicklungsfelder sind:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte, Religion

## 2.4 Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohl nach § 8a SGB VIII

Die Mitarbeiter einer Kindertageseinrichtung sind nach § 8a SGB VIII verpflichtet bei dringender Gefahr für das Kindeswohl, insbesondere bei dringender Gefahr für Leib, Leben und Freiheit des Kindes, die von Personen aus dem Lebensumfeld des Kindes ausgeht, unverzüglich das Jugendamt und die Polizei zu informieren. Formen einer Kindeswohlgefährdung können Vernachlässigung, körperliche und psychische Misshandlungen, sexueller Missbrauch sowie Partnerschafts- oder häusliche Gewalt sein. Erzieherinnen brauchen ein Bewusstsein dafür, dass zwar die Eltern die primären Garanten für das Kindeswohl sind, sie selbst in der Betreuung von Schutzbefohlenen jedoch ebenfalls Garantenpflicht haben, dass jedes Kind geschützt ist, sorgfältig betreut wird und

sich entsprechend seinen Potentialen entwickeln kann.

In unserer Einrichtung erhalten alle Kinder den bestmöglichen Schutz bei Kindeswohlgefährdung. Das pädagogische Personal ist in der Einschätzung von Kindeswohlgefährdung und im Umgang mit betroffenen Personen fortgebildet. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird der fest definierte Verfahrensablauf unmittelbar eingeleitet. Das entsprechende Fachpersonal ist über die jeweiligen Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche informiert und handelt entsprechend. Auch die Kooperation zwischen unserer Einrichtung und den Fachstellen des Jugendamtes ist sichergestellt. Alle auftretenden Fälle, Verdachtsmomente und eingeleitete Maßnahmen werden dokumentiert.

### **3 Ziel der zu erarbeitenden Konzeption**

Die zu erarbeitende Konzeption gibt einen klaren Überblick über die Arbeit in der Kindertagesstätte Alte Post. Sie dient durch klare Zielsetzungen und differenzierte Leitlinien zugleich als Orientierungshilfe für alle pädagogischen Mitarbeiter, aber auch als Außen- darstellung der Einrichtung gegenüber Eltern, Träger und der weiteren Öffentlichkeit. Die Konzeption stellt die Einrichtung in ihrer Gesamtheit dar und bietet somit eine Entscheidungshilfe sich für oder auch gegen den Besuch oder die Mitarbeit in dieser Einrichtung. Durch regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption sichert diese die Qualität der Arbeit.

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen (§22a, SGB VIII).“

Es bleibt anzumerken, dass aus Gründen der Einfachheit darauf verzichtet wird, die weibliche und männliche Form zu verwenden. Es sind stets beide angesprochen, auch wenn nur die weibliche Person genannt wird.

## 4 Die Einrichtung

Aus dem Public Private Partnership Projekt der Stadt Tuttlingen und der Aesculap AG ist die Kindertagesstätte Alte Post entstanden. Hierbei ist die Stadt Tuttlingen der Träger der Einrichtung und die Aesculap AG stellt das Gebäude und die Betriebsmittel. Durch diese Kooperation wird für Aesculap-Mitarbeiter die Vereinbarung von Familie und Beruf zu einem großen Teil sichergestellt. 30 Krippen- sowie 50 Kindergartenplätze stehen Aesculap-Mitarbeitern zur Verfügung. Weitere 40 Kindergartenplätze werden für „Tuttlinger-Bürger-Kinder“ angeboten. Im Gesamten können in unserer Kindertagesstätte bis zu 120 Kinder von 6 Monaten bis zum Schuleintritt betreut werden. Verschiedene Betreuungsmodelle, die sehr flexibel zu gestalten sind, werden angeboten. Hierzu zählen Ganztagesbetreuung, verlängerte sowie flexibilisierte Betreuungszeiten. Die Atmosphäre unserer Kindertagesstätte ist geprägt von Offenheit, Freundlichkeit und Klarheit. Ein anregendes und gut strukturiertes Raumangebot weckt Neugier, ist herausfordernd und gibt Orientierung. Es bietet eine Vielzahl an Lern- und Spielmöglichkeiten dem Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend. Verschiedene Bildungsbereiche, die sich am Orientierungsplan des Landes Baden-Württembergs orientieren, ermöglichen dem Kind seine individuellen Bildungswege zu erkunden und (weiter) zu entwickeln.

### 4.1 Infrastruktur

Die Kindertagesstätte Alte Post liegt im Westen von Tuttlingen in unmittelbarer Nähe der Aesculap AG. Die Einrichtung liegt in einem Mischgebiet, das heißt verschiedene Firmen, Einkaufsmöglichkeiten sowie Wohnungen umgeben die Einrichtung. Die Tagesstätte ist stark umsiedelt und mehrere stark befahrene Straßen sind in unmittelbarer Nähe, was den Aufenthalt in freier Natur für ein unbeschwertes Spiel der Kinder außerhalb der Einrichtung erschwert. Jedoch sind das „Umläufle“ mit seinem Spielplatz, dem Skaterpark und dem Sportgelände sowie der Stadtgarten und ein Waldgebiet zu Fuß zu erreichen. Der Bahnhof in nächster Nähe stellt den Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel sicher.

---

## 4.2 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten der Kindertagesstätte sind wie folgt:

### Für „Aesculap“-Kinder

#### Ganztagesbetreuung

Montag-Donnerstag 06:30-17:30 Uhr

Freitag 06:30-16:00 Uhr

#### Verlängerte Öffnungszeiten

##### Variante I

Montag-Freitag 06:30-13:30 Uhr

##### Variante II

Montag-Freitag 07:30-14:30 Uhr

##### Variante III

Montag-Freitag 08:00-15:00 Uhr

##### Variante IV (nur Kirppe)

Montag-Donnerstag 10:30-17:30 Uhr

Freitag 09:00-16:00 Uhr

Im Rahmen dieser Zeiten sind verschiedene Betreuungsmodelle buchbar. Es kann zwischen Ganztagesbetreuung, verlängerten oder flexibilisierten Betreuungszeiten gewählt werden.

### Für „Tuttlinger Bürger“-Kinder

#### Verlängerte Öffnungszeiten

Montag-Freitag 07:30-14:00 Uhr



---

Bei all den flexiblen Betreuungszeiten ist uns dennoch wichtig, dem pädagogischen Anspruch gerecht zu werden. Für das Kind ist eine verlässliche und Orientierung gebende Struktur von großer Bedeutung, damit die Kinder sich in der Einrichtung wohl- und geborgen fühlen können. Nur so kann sich das Kind in die Gemeinschaft integrieren und den Tagesablauf bewusst erleben. Daher legen wir Wert darauf, dass es eine feste Kernzeit gibt, in der die Kinder in der Einrichtung sein müssen. So sollten die Kinder bis spätestens 9:00 Uhr in der Kita sein und nicht vor 13:00 Uhr abgeholt werden.

### **4.3 Schließtage und Ferienbetreuung**

#### **Für „Aesculap“-Kinder**

Die Kita schließt im Jahr ca. 10-12 Tage. Die Ferientage richten sich nach den Schließtagen der Aesculap AG.

#### **Für „Tuttlinger Bürger“-Kinder**

Die Kita schließt im Jahr ca. 20-23 Tage. Ferien für die Kinder sind in den ersten drei Wochen der Sommerferien in Baden-Württemberg und über den Jahreswechsel.

Die Ferienbetreuung wird von der Stadtverwaltung Tuttlingen organisiert. Informationen werden rechtzeitig über die Einrichtung bekannt gegeben oder sind auf der Homepage der Stadtverwaltung ([www.tuttlingen.de](http://www.tuttlingen.de)) zu finden.

### **4.4 Räumlichkeiten**

Die Kindertagesstätte verfügt im Erd- sowie im Obergeschoss über einen Krippen- und einen Kindergartenbereich. Jeder Bereich besteht aus mehreren großen Räumen, in denen die einzelnen Bildungsbereiche untergebracht sind. Entsprechend den Kindern sind in eigens eingerichteten Schlafräumen genügend Platz zum Ausruhen gegeben. Ein großer Mehrzweckraum bietet zusätzlichen Platz für verschiedenste Angebote, wie beispielsweise Turnen oder Elternabende. Die Garderoben sind so gestaltet, dass jedem Kind ein eigener Garderobenplatz zur Verfügung steht. Zudem sind jeweils Kindertoiletten sowie ein Wickelbereich vorhanden. Auch ein großes Außengelände lädt zum freien

und großräumigen Bewegungen und Austoben ein. Eine Mensa im Erdgeschoss bietet den entsprechenden Rahmen für das Mittagessen aller Kinder. Für den kleinen Hunger zwischendurch gibt es für die Kinder im Obergeschoss ein kleines Bistro, das zum gemütlichen Vesper einlädt. Für die Kinder im Erdgeschoss steht ebenfalls die Mensa zum Vesper zwischendurch zur Verfügung. Zudem gibt es neben der Mensaküche zwei Küchen, die für hauswirtschaftliche Angebote mit den Kindern genutzt werden können. Im speziell für Eltern eingerichteten Elternzimmer sind stets aktuelle Informationen zu finden. Des Weiteren stehen mehrere Räume dem Personal zur Verfügung. Darunter sind ein Besprechungsraum, ein Garderoben- und Pausenraum, ein Elternsprechzimmer sowie ein Leitungsbüro.

## **4.5 Personal**

Die Erzieherinnen sind, neben den Kindern, das Herzstück dieser Einrichtung. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen in der individuellen Begleitung und Unterstützung der Kinder sowie in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Ein vertrauensvoller, empathischer und offener Umgang ist Grundlage der pädagogischen Arbeit (Näheres siehe „Rolle der Erzieherin“). Ein Einarbeitungskonzept stellt sicher, dass neue Mitarbeiterinnen alle Informationen, pädagogischen Inhalte sowie alle organisatorischen und strukturellen Abläufe vermittelt bekommen, damit sie am Ende der Einarbeitung selbständig und souverän in der Einrichtung arbeiten können. Ebenso unterstützt eine intensive Einarbeitungsphase das Hineinfinden in das bereits bestehende Team.

### **4.5.1 Personalschlüssel / Bezugserzieherin**

Die Personalstellen liegen bei 23 Erzieherinnen in Vollzeit. Zusätzlich arbeiten in der Einrichtung Erzieherinnen im Rahmen von Förderprogrammen sowie Integrationskräfte. Ebenfalls ist eine Leiterin in der Einrichtung tätig.

Jedes Kind hat seine feste Bezugserzieherin, die das Kind während der gesamten Kindergartenzeit in seiner Entwicklung individuell unterstützt und begleitet. Die Bezugserzieherin übernimmt die Eingewöhnung des Kindes, ist Begleiter und Unterstützer, führt

---

das Portfolio und ist Ansprechpartner sowie Vertrauensperson für die Eltern. Kinder, die noch gewickelt werden müssen, werden in der Regel von der Bezugserzieherin sauber gemacht um die Intimsphäre jedes Kindes zu schützen. Jede Bezugserzieherin hat eine feste Vertretung für mögliche Fehltag wie Krankheit, Fortbildung, Urlaub oder ähnlichem. Auch wenn es feste Bezugserzieherinnen gibt, fühlt sich durch das offene Arbeiten jede Erzieherin für jedes Kind im Alltag verantwortlich.

#### **4.5.2 Auszubildende**

Als Arbeitgeber sehen wir unsere soziale Verantwortung auch darin, jungen Menschen eine Möglichkeit zu geben, den Beruf der Erzieherin zu erlernen und in die Berufswelt zu starten. Auszubildende sowie Praktikanten gehören somit zu unserer Einrichtung dazu. Auf eine unterstützende und qualifizierte Begleitung während dieser Zeit legen wir großen Wert. Den angehenden Erzieherinnen wird die Möglichkeit gegeben, sich in möglichst vielen Bereichen auszuprobieren, um somit ein breites Spektrum der pädagogischen Arbeit kennenzulernen und sich entsprechendes Wissen und Können anzueignen. Regelmäßige Gespräche helfen dabei, das eigene Handeln zu reflektieren und somit zu vertiefen beziehungsweise zu verändern. Eine kooperative Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachschulen für Sozialpädagogik sehen wir als notwendige Grundlage für eine qualifizierte Ausbildung.

#### **4.5.3 Betreuungs- und Verfügungszeit**

Unsere Kindertagesstätte ist von 06:30-17:30 Uhr geöffnet und bietet verschiedene Betreuungsmodelle an. Damit jede Betreuungsform möglich ist, arbeiten die Erzieherinnen mit unterschiedlichen Arbeitszeiten. Die Arbeitszeit der Erzieherinnen setzt sich aus der Betreuung der Kinder sowie der sogenannten Verfügungszeit zusammen. Zur Verfügungszeit zählen unter anderem die Vorbereitung aller Angebote und Aktivitäten, Elternangebote, Führen der Portfolios, Kooperation mit anderen Einrichtungen, Teamsitzungen, Einkäufe und vieles mehr. Hat eine Erzieherin Verfügungszeit steht sie trotzdem für Anliegen zur Verfügung, auch wenn sie gerade nicht bei den Kindern ist. Die Pausen der

einzelnen Erzieherinnen sind unterschiedlich getaktet, so dass auch während den Pausen die Aufsichtspflicht gewährleistet ist. So können die Pausen morgens, über Mittag oder auch nachmittags sein. Sobald eine Erzieherin Urlaub hat oder krank ist, muss die Zeit von einer anderen Mitarbeiterin abgedeckt werden, damit auch hier der Aufsichtspflicht nachgekommen wird.

#### **4.5.4 Teamsitzungen und fachliche Reflexion**

Regelmäßige Teamsitzungen sichern die Qualität der Arbeit. Eine gute Zusammenarbeit beruht auf einer strukturierten Planung und klaren Absprachen. Dies wird in Teamsitzungen sichergestellt und führt zu einer kontinuierlichen Verbesserung der Arbeit.

In fachlichen Reflexionen tauschen sich die Erzieherinnen über die Entwicklung des Kindes aus. Hierbei geht es in erster Linie darum, zu erkennen, wie und durch was das Kind eine bestmögliche Begleitung in seiner Entwicklung und somit eine Antwort auf die inneren Entwicklungsthemen bekommt. Hierbei stehen die Ressourcen des Kindes im Vordergrund. Es geht also nicht darum, was das Kind nicht kann, sondern zu erkennen, mit was sich das Kind gerade auseinandersetzt. Diese Reflexionen bestimmen zu einem großen Teil unsere pädagogische Arbeit. Der Austausch findet in Kleinteams statt; denn jede Erzieherin hat einen anderen Blickwinkel und erlebt das Kind in anderen Zusammenhängen. Es geht also darum, so viele Erkenntnisse wie möglich zusammenzutragen, um eine bestmögliche Einschätzung zu erarbeiten und in die Arbeit mit dem Kind einfließen zu lassen.

#### **4.5.5 Fort- und Weiterbildungen**

Die Mitarbeiterinnen der Einrichtung nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und stetig zu verbessern. Es ist uns wichtig, in wissenschaftlichen Fragen (Bsp. Hirnforschung), pädagogischen Ansätzen sowie in rechtlichen Vorgaben (Bsp. Aufsichtspflicht) immer auf einem aktuellen Stand zu sein. Die Fortbildungen werden je nach Inhalt von einer oder einem Teil der Mitarbeiterinnen

---

besucht. Ebenso finden aber auch pädagogische Tage statt, an denen alle Mitarbeiterinnen teilnehmen.

## 5 Logo und Leitsatz

### Logo



Abbildung 1: Logo Kindertagesstätte Alte Post

In dem Gebäude, in dem sich unsere Kindertagesstätte befindet, war früher das Postzentrum beheimatet. Nach Auszug der Post ist dem historischen Gebäude der Name Alte Post gegeben worden, der nun auch für unsere Kindertagesstätte übernommen wurde.

### Leitsatz

„Nimm mir nicht die Steine aus dem Weg,  
sondern zeige mir,  
wie ich sie überwinden kann.“

(Prof. Dr. Renate Zimmer)

## 6 Grundlagen der Arbeit – das infans-Konzept

Den Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg sowie alle weiteren gesetzlichen Vorgaben setzen wir mit dem infans-Konzept der Frühpädagogik nach Hans-Joachim Laewen und Beate Andres um. Ebenso arbeiten wir nach einem offenen Kon-

zept. Regelmäßige Beobachtungen jedes einzelnen Kindes sowie differenziert ausgearbeitete Erziehungsziele bilden die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Ebenso wird für jedes Kind ein Portfolio erstellt, das die inneren Entwicklungsthemen und die damit verbundenen Entwicklungsschritte dokumentiert. Eine klar strukturierte Eingewöhnung für jedes Kind sichert einen guten Übergang von Familie in die Fremdbetreuung und ermöglicht einen guten Start in einen neuen Lebensabschnitt des Kindes und der gesamten Familie. Von Beginn an ist es uns wichtig, mit den Eltern in einem guten Austausch zu stehen. Wir sehen die Eltern als Erziehungspartner. Ein vertrauensvoller Umgang ist uns daher sehr wichtig. Hierbei geht es in erster Linie um das Wohlergehen des Kindes.

## 6.1 Das infans-Konzept

Infans steht für Institut für angewandte Sozialisationsforschung, das von Hans-Joachim Laewen und Beate Andres in Berlin geleitet wird. 1997 begannen Laewen und Andres ein Rahmenkonzept für frühpädagogische Arbeit zu entwickeln. Das infans-Konzept umfasst die Gesamtheit des pädagogischen Handelns in einer Kindertageseinrichtung und bietet einen großen Teil der organisatorischen Grundlagen. Zudem stellt das Konzept die Umsetzung des Orientierungsplans sicher. Es basiert auf fünf Modulen, die aufeinander aufbauen und sich gleichzeitig durchdringen. Diese fünf Module werden im folgenden Schaubild dargestellt.

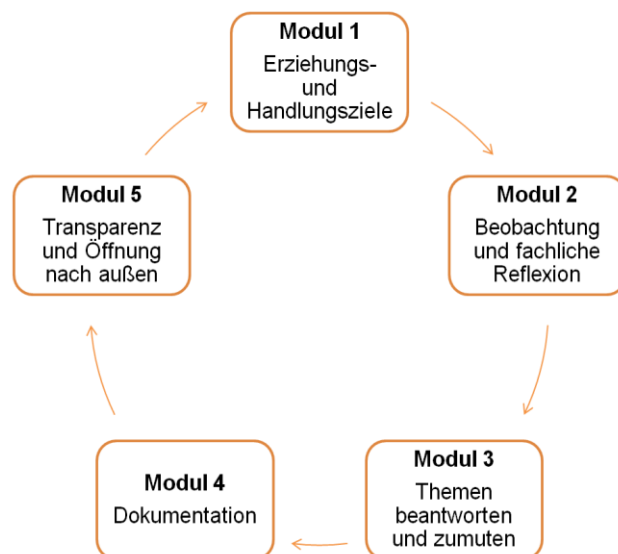


Abbildung 2: Die fünf Module des infans-Konzeptes

---

Des Weiteren steht das Konzept auf drei Säulen – Bindung, Bildung und Erziehung. Die fünf Module sowie die drei Säulen bilden das Herzstück des infans-Konzeptes.

Das Konzept kann jedoch nicht eins zu eins auf alle Kindertageseinrichtungen übertragen werden; so muss jede Einrichtung mit Berücksichtigung der Kinder, der jeweiligen Rahmenbedingungen, der Fachkräfte usw. sich das Konzept zu Eigen machen. Wie wir die drei Säulen Bindung, Bildung und Erziehung verstehen sowie die fünf Module in unserer Einrichtung umgesetzt werden, zeigen die folgenden Punkte.

### **6.1.1 Die drei Säulen – Bindung, Bildung, Erziehung**

#### **Bindung**

Erfährt ein Kind konsistent eine verlässliche und verständnisvolle Unterstützung in Situationen, in denen es sich bedroht fühlt oder Kummer hat, so entwickelt es Vertrauen in seine soziale Umwelt. Es sieht sich selbst als liebenswert und entwickelt ein positives Selbstbild. Emotionale Sicherheit ermutigt zu Offenheit, Neugier und Exploration. Nur ein Kind, das sich angenommen und wohlfühlt, kann sich auf den Weg machen, die Welt zu entdecken und somit zu lernen. Eine sichere und stabile Bindung sichert zum einen das Wohlbefinden des Kindes und zum anderen ermöglicht sie den Zugang zur Welt (Bildungschancen). Aus den genannten Punkten ist uns eine stabile Bindung des Kindes zur Erzieherin sehr wichtig. Daher gibt es eine Eingewöhnung für alle Kinder sowie eine feste Bezugserzieherin. Ebenso ist uns eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig, um den Übergang von einer Bindungsperson zur anderen für das Kind positiv zu gestalten.

#### **Bildung**

Bildungsprozesse sind Selbstbildungsprozesse des Kindes. Unter Selbstbildung ist zu verstehen, dass sich das Kind seine Welt individuell aneignet und Handlungskompetenzen aufbaut. Kinder bringen einen angeborenen Wissensdurst mit. Sie wollen die Umwelt erforschen und verstehen. Ebenso wollen sie Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernen. Wichtig dabei ist, dass jedes Kind seine individuellen Aneignungswege nutzt und die Aufgabe der Erzieherin ist es, genau diese durch systematisches Beobachten zu erkennen und zu unterstützen. Nur so ist eine individuelle Begleitung des Kindes möglich.

## Erziehung

Erziehung verstehen wir als legitimes Anliegen und konkrete Tätigkeit von Erwachsenen, von Erzieherinnen. Erziehung als konkrete Tätigkeit vermittelt zwischen dem kulturellen Anliegen (Bsp. Werte und Normen, Regeln etc.) und den individuellen Bildungsprozessen des Kindes. Dieses Anliegen formulieren wir in Erziehungszielen, woraus unsere Handlungsziele erarbeitet werden.

### 6.1.2 Das Bild vom Kind

Wir sehen jedes einzelne Kind als eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Fähigkeiten und der Neugier die Welt zu entdecken – jedes Kind ist Konstrukteur seiner Entwicklung und nutzt dabei seine ganz eigenen Aneignungswege! Es forscht und lernt mit allen Sinnen und baut sich über das Tun seine unverwechselbare Individualität auf. Das Kind besitzt von Beginn an die grundlegenden Fähigkeiten zur Bewegung, zur sinnlichen Erfahrung, zur emotionalen Bedeutung (Bsp. Lust / Unlust), zur Kommunikation und zur Speicherung von Lebenserfahrung. Das Kind bringt einen angeborenen Wissensdurst mit.

Das neue Bild vom Kind: kompetent, sich aktiv ein Bild von der Welt machend

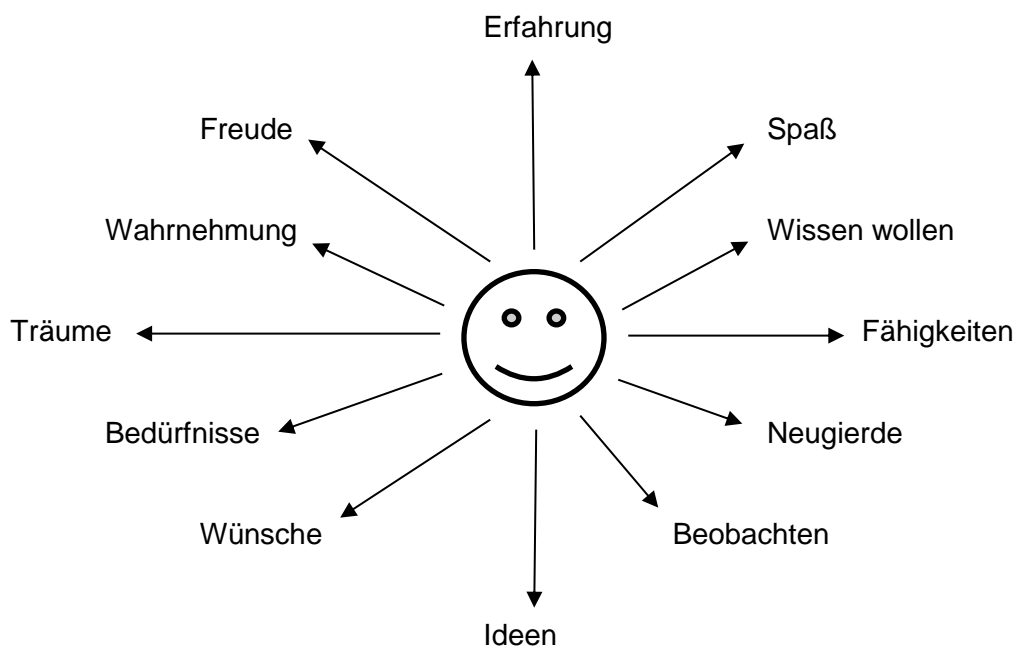


Abbildung 3: Das neue Bild vom Kind



### 6.1.3 Grundhaltung und Rolle der Erzieherin

Die Grundhaltung der Erzieherin nach infans: **Der Mensch bildet sich selbst!**

Überzeugung der Erzieherin

Kinder sind von sich aus neugierig und interessiert mit allem umzugehen, was ihnen auf der Welt begegnet.

Zuversicht der Erzieherin

Sinnhaftigkeit des Tuns jedes einzelnen Kindes; das heißt, alles was das Kind tut, hat einen Sinn. Das Kind zeigt uns durch sein Handeln mit was es sich gerade innerlich auseinandersetzt und was es beschäftigt.

Respekt der Erzieherin

Respekt vor den ganz individuellen Aneignungswegen und Ausdrucksformen jedes Kindes.

Diese Grundhaltung prägt unseren pädagogischen Alltag. Wir sehen unsere Aufgabe als Vorbild und Wegbegleiter. Wir sind nicht die Macher sondern die Möglichmacher, die versuchen jedem einzelnen Kind durch gezielte Beobachtungen Antworten auf sein Interesse und vor allem auf das innere Thema zu geben. Diese Antworten zeigen sich in entsprechenden pädagogischen Angeboten. Die kindliche Eigentätigkeit, Engagiertheit und Selbständigkeit stehen bei unserem pädagogischen Tun im Mittelpunkt. Die freie Wahl des Spiels, des Spielpartners und der Spieldauer ermöglichen dem Kind individuelle Lernerfahrungen in vertrauensvoller Atmosphäre. Jedes Mädchen und jeder Junge wird als Gegenüber ernst genommen und in seiner Besonderheit anerkannt. Die Beziehungen zwischen Erzieherin und Kind ist durch Verlässlichkeit und Konstanz gekennzeichnet.

### 6.1.4 Erziehungsziele und Handlungsziele

**Erziehungsziele**

Eine der drei Säulen nach infans beinhaltet Erziehung. Was uns in der Erziehung in

---

Hinblick auf kulturelle Anliegen und die Aufgaben einer Kindertageseinrichtung als Bildungseinrichtung wichtig ist, wird im Gesamtteam in spezifisch erarbeiteten Erziehungszielen festgelegt. In diesen Zielen wird definiert, was für uns von Bedeutung ist und was wir den Kindern vermitteln möchten. Dabei wird immer vom erwachsenen Menschen ausgegangen. Hier stellt sich die Frage, welche Fähigkeiten das Kind als Erwachsener besitzen soll. So können auch Themen vorkommen, die sich dem Kind nicht selbst erschließen. Erziehungsziele werden regelmäßig überarbeitet oder neu entwickelt.

### **Handlungsziele**

In Handlungszielen wird so konkret wie möglich beschrieben, was die Erzieherinnen im pädagogischen Alltag tun müssen, um das im Erziehungsziel Beschriebene zu erreichen. Diese Handlungsziele bestimmen zu einem großen Teil das pädagogische Handeln.

Die aktuellen Erziehungsziele und die daraus abgeleiteten Handlungsziele werden in einem eigens dafür angelegten Ordner dargestellt, der jederzeit für das Fachpersonal und Eltern zugänglich ist.

### **6.1.5 Beobachtung und fachliche Reflexion**

In unserer Einrichtung führen wir regelmäßig Beobachtungen durch (jedes Kind mindestens einmal im Monat). Wir sehen Beobachtungen als elementarste und zugleich wichtigste Alltagsaufgabe der Erzieherin. Beobachtungen bilden somit die Kernaufgabe der pädagogischen Arbeit, da sie Einblicke in Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes geben und somit die Grundlage des pädagogischen Handelns bilden. Für unsere Beobachtungen nutzen wir die Beobachtungsinstrumente von infans. Bei dieser Art der Beobachtung stehen die Interessen und Themen der Kinder im Zentrum und nicht mögliche Defizite oder „nicht erwünschtes Verhalten“. Die Beobachtungsinstrumente helfen den Erzieherinnen, die Kinder besser zu verstehen und begleiten zu können. Sie geben Möglichkeit am Leben, Denken und Fühlen des Kindes teilzuhaben. Beobachtungen sind für uns daher unverzichtbar.

Im regelmäßig stattfindenden Austausch mit Kolleginnen, in sogenannten fachlichen Re-

flexionen, werten die Erzieherinnen das Beobachtete aus, um das Kind im Alltag entsprechend begleiten und fördern zu können. Auch hierfür nutzen wir die Instrumente von infans.

#### **6.1.6 Themen beantworten und zumuten**

„Das infans-Konzept der Frühpädagogik unterscheidet sich von allen anderen Konzepten unter anderem dadurch, dass darin neben den Erziehungszielen der Kindertageseinrichtung den Interessen und Themen eines Kindes eine zentrale Bedeutung für die pädagogische Arbeit zukommt.“ (B. Andres, H-J. Laewen, 2013)

##### **Themen des Kindes**

Themen begleiten den Menschen über einen längeren Zeitraum, teilweise über Jahre oder sogar lebenslang. Themen sind in der Regel mit starken Emotionen verbunden und bündeln mehrere Interessen. Ebenso sind sie eng mit dem Selbstkonzept des Kindes verknüpft. Das Selbstkonzept beinhaltet alle Erfahrungen und alles Wissen eines Kindes in Bezug auf die eigene Person und die daraus resultierende Selbsteinschätzung (Bps. Selbstachtung, Selbstwertgefühl). Kinder zeigen uns ihre Themen in ihrem Handeln und in dem, was sie sagen. Wichtig dabei ist, dass sich ein Thema in mehreren Interessensbereichen zeigt und sich wie ein „roter Faden“ durch unterschiedliche Tätigkeiten des Kindes zieht, was diesen einen gemeinsamen Sinn gibt. (B. Andres, H-J. Laewen, 2013)

##### **Interesse des Kindes**

Interessen drücken sich in Tätigkeiten oder Fragen eines Kindes aus, denen es sich häufig und aus eigenem Antrieb zuwendet. Interessen sind häufig Sachthemen und gehen über allgemeine Neugierde hinaus. Sie zeigen sich in einer intensiven Auseinandersetzung des Kindes mit beispielweise einem Gegenstand. (K. Saumweber, 2011) Dies hat eine hohe Bedeutung für die Bildungsprozesse des Menschen, denn da, wo Interesse vorhanden ist, wird nachhaltig gelernt. „Lernprozesse müssen selbstgesteuert ablaufen, die Kinder müssen das wollen. `Reinrichtern´ geht gar nicht, das wissen wir längst, pauken geht auch nicht.“ (M. Spitzer, 2006)

Themen des Kindes beantworten heißt für uns, dass wir durch Beobachtungen versu-

---

chen das bestehende Thema des Kindes zu verstehen, um so adäquate Angebote anzubieten und entsprechend pädagogisch handeln zu können. Wir muten dem Kind also etwas zu. Das reicht aber für die Erfüllung des Bildungsauftrages wohl nicht aus. Daher gehört zum Beantworten der Themen ebenso ein weiteres Zumuten eines Themas. Themen zumuten bedeutet also auch, dass die pädagogische Arbeit über die Grenzen des kindlichen Interesses hinausgeht. Was hier nun dazu gehört und wie es in der Praxis umgesetzt wird, wird in den Erziehungs- und Handlungszielen definiert. Sowohl beim Zumuten als auch beim Beantworten nutzen wir die Interessen des Kindes.

### **6.1.7 Individuelles Curriculum (I.C.)**

„Das Individuelle Curriculum (I.C.) stellt das Herzstück des infans-Konzeptes dar. In ihm werden die Interessen und Themen eines Kindes und die fachlichen Überlegungen der Pädagoginnen für einen bestimmten Zeitraum gebündelt und systematisch mit ausgewählten Erziehungs- und Handlungszielen der Kindertagesstätte verknüpft.“ (B. Andres, H-J. Laewen, 2013)

Für uns heißt das, dass einmal im Jahr jedes Mädchen und jeder Junge im Mittelpunkt unserer pädagogischen Überlegungen steht und die Beobachtungen des gesamten Jahres hinzugezogen werden. Daraus entwickeln wir speziell für das im Zentrum stehende Kind ein Individuelles Curriculum, was Angebote, bereitstellen von Materialien, Umgestaltung der Räume oder ähnliches beinhalten kann. Es ist wie eine Art `Lehrplan´ für jedes einzelne Kind, was deutlich macht, wie wir das Kind auf hohem Niveau herausfordern und fördern. Zur Erarbeitung eines Individuellen Curriculums nutzen wir die Instrumente von infans.

### **6.1.8 Portfolio und Dokumentation nach außen**

Ein Buch für das Kind – das Portfolio. Für jedes Kind wird zu Beginn der Kita-Zeit ein Ordner, das Portfolio (lat. portare (tragen) und folium (das Blatt)) angelegt. Das Portfolio ist in der gesamten Zeit, in der das Kind bei uns in der Einrichtung ist, die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit, um jedes Mädchen und jeden Jungen individuell in seiner

---

Entwicklung begleiten und unterstützen zu können. Die Inhalte zeigen die Entwicklung sowie die Themen und Interessen, mit denen sich das Kind auseinandersetzt. Die gesamten Beobachtungen werden in dieser `Schatzkiste´ gesammelt und bilden ein wichtiges Arbeitsbuch für die Erzieherin. Das Portfolio nutzen wir auch, um uns mit dem Kind über seine Lernwege, seine Erfolge sowie neu gewonnene Erkenntnisse zu verständigen. Ebenso bildet das Portfolio die Grundlage für das Gespräch mit den Eltern. Auch Eltern dürfen das Portfolio mit Beiträgen und Beobachtungen ergänzen und haben jederzeit die Möglichkeit, Einblick in das Portfolio ihres Kindes zu bekommen. Das Portfolio ist eine sehr persönliche Entwicklungsdokumentation des Kindes. Nach Abschluss der Kita-Zeit geht das Portfolio in den Besitz der Familie über.

Die Dokumentation der Arbeit der Kinder wird anhand verschiedener Möglichkeiten wie Plakate, Fotos, Ausstellung von Werkstücken und ähnlichem nach außen dargestellt. Die Texte zu den einzelnen Werken und Fotos sind fachliche Texte; das heißt sie beschreiben die Entstehung sowie die vom Kind erbrachte Leistung während des Tuns.

## **6.2 Übergänge gestalten**

Übergänge begleiten uns das gesamte Leben. Der Übergang von einer gewohnten in eine neue Situation stellt uns und besonders junge Kinder immer wieder vor eine große Herausforderung. Um den Kindern in unserer Einrichtung optimale Möglichkeiten zu bieten, die Herausforderung eines Übergangs als positiv zu erleben, gibt es für sehr bedeutende Übergänge klar festgelegte Prozesse.

### **6.2.1 Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten**

Den Start in die Einrichtung beginnt für jedes Kind und seine Eltern mit der Eingewöhnung. Dies ist die Zeit, die das Kind braucht, um sich in seinem neuen Umfeld, in seinem neuen Tagesablauf und mit seinen neuen Bezugspersonen zurechtzufinden. Dieser Übergang von Familie in die Kindertagesbetreuung stellt für das Kind eine große Herausforderung dar. Damit das Kind hierbei nicht überfordert wird, werden die Eltern in die

---

Eingewöhnung mit einbezogen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern am Eingewöhnungsprozess ist ein fester und unverzichtbarer Bestandteil unserer Arbeit.

Damit das Kind sich die `Kita-Welt` erobern kann, bedarf es an tragfähigen und verlässlichen Beziehungen innerhalb der Einrichtung. Erst dort wo die Mädchen und Jungen Sicherheit in ihren Beziehungen gewonnen haben, eine Vertrauensbasis geschaffen wurde und sie sich geborgen und angenommen fühlen, kann Bildung stattfinden – denn: ohne Bindung keine Bildung. Um diese wichtige Grundlage zu gewährleisten, hat jedes Kind eine verbindliche Bezugsperson (Bezugserzieherin), die während der gesamten Kita-Zeit sowohl dem Kind als auch den Eltern zur Seite steht. Um eine Bindungsbeziehung zur pädagogischen Fachkraft aufbauen zu können, benötigen jüngere Kinder oder Kinder ohne Fremdbetreuungserfahrung in der Regel zwischen zwei bis sechs Wochen, im Einzelfall kann es auch länger dauern. Für fremdbetreuungserfahrene Kinder kann der Zeitrahmen entsprechend kürzer sein. Je besser die Eingewöhnungsphase von allen Beteiligten durchlebt wird, desto stabiler ist die Basis für alles, was die Kita-Zeit mit sich bringen wird. Ein Abschlussgespräch über die Eingewöhnung ist daher ein verbindlicher Teil unserer Arbeit. Die Eingewöhnung verläuft nach einem klar definierten Verlauf, und nach dem `Berliner Eingewöhnungsmodell`.

### **6.2.2 Übergang von Krippe in den Kindergarten**

Um den Übergang von der Krippe in den Kindergarten für alle Beteiligten reibungslos gewährleisten zu können, gibt es einen klar strukturierten Ablauf. Eine enge Zusammenarbeit zwischen der `alten` und der `neuen` Bezugserzieherin sowie der Eltern ist Voraussetzung für das gute Gelingen und somit für einen guten Start in die Betreuung im Kindergarten. Die `alte` Bezugserzieherin nimmt bei der `Umgewöhnung` die Rolle der festen Bezugsperson ein. Die `Umgewöhnung` orientiert sich am `Berliner Eingewöhnungsmodell`. In der Regel verläuft dieser Übergang ohne Beisein der Eltern. Die Eltern werden insbesondere bei einem Erstgespräch sowie in einem Abschlussgespräch der `Umgewöhnung` über den gesamten Verlauf informiert.

### 6.2.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule

In der Kita erlernen die Kinder nicht nur soziale Fähigkeiten, sondern erleben auch Freude an pädagogisch aufbereiteten Themen, die auf sie abgestimmt wurden und kommen ihrer kindlichen Neugier nach. Somit werden die Kinder auf die kleinen und großen Herausforderungen, die sie im Schulalltag erwarten, vorbereitet. Spaß am Lernen wird ihnen somit ohne Druck nähergebracht. In der `Vorschule` in unserer Kita werden nicht bestimmte Inhalte vermittelt. Stattdessen geht es darum, den Übergang in die Grundschule so angenehm wie möglich zu machen und den Kindern zu ermöglichen, Abschied von der Kindergartenzeit zu nehmen. Die Einschulung ist für die Kinder eine enorme Umstellung. Das bringt einerseits große Vorfriede mit sich, endlich zu `den Großen` zu gehören, andererseits aber auch Unsicherheit vor dem, was die Kinder im unbekanntem Lebensabschnitt `Schule` erwartet. Hier müssen sich die Kinder erst in ihrer neuen Rolle finden und sich dieser bewusstwerden. Die Vorschulzeit soll daher vermitteln, was sie in der Schule erwartet und welche Verantwortung die neue Selbständigkeit bedeutet. Unser Vorschulkonzept beinhaltet einen `Vorschultreff`, der einmal im Monat für alle Vorschüler stattfindet. In diesen Treffs werden Gespräche mit den Kindern geführt, in denen sie Anregungen und Wünsche äußern können. Außerdem finden hier verschiedene Aktivitäten, die zum Thema `Vorschüler sein` passen, statt. Zusätzlich gehören verschiedene Ausflüge, wie beispielsweise ein Theater- oder Polizeibesuch zu unserem Vorschuljahr. Dies verfolgt das Ziel, dass unsere `Großen` die Grenzen der Kita verlassen und somit ihren Erfahrungshorizont erweitern. Ein Abschlussausflug schließt das Vorschuljahr ab und stellt ein besonderes gemeinschaftliches Erlebnis für die Vorschüler dar. In die Planung dieser Ausflüge werden die Kinder im Rahmen der `Vorschultreffs` miteinbezogen.

#### **Kooperation Grundschule**

Übergangssituationen sind für Kinder besondere Herausforderungen und bedürfen deshalb besonderer Aufmerksamkeit. Die Kooperation mit einer Grundschule besteht bei uns aus regelmäßigen Besuchen einer Kooperationslehrerin, bei denen verschiedene Aktivitäten durchgeführt werden. Da unsere Kinder aus verschiedenen Einzugsgebieten kommen und somit auf verschiedene Grundschulen gehen, kommt stellvertretend eine Lehrerin einer Tuttlinger Grundschule. Die Treffen ermöglichen den Kindern, Kontakt zu einer Lehrperson zu knüpfen. Außerdem kommen sie mit ersten leichten Aufgaben in Berührung, die denen in der Schule ähnlich sind. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist

---

durch einen regelmäßigen Informationsfluss und mögliche Elterngespräche gewährleistet. Diese Kooperation ermöglicht einen fließenden Übergang von der Kita in die Grundschule. Durch die Vernetzung von Einrichtung, Schule und Eltern werden Ressourcen aktiviert, die bestmöglich für das Kind eingesetzt werden.

### **6.3 Offenes Arbeiten**

Offenes Arbeiten in unserer Einrichtung heißt, dass sich die Kinder in ihrem Bereich (Kindergarten oder Krippe) frei bewegen können. In den Räumen finden sich verschiedene Bildungsbereiche, die den Kindern frei zugänglich und altersentsprechend gestaltet sind. Stammgruppen mit festem Gruppenzimmer gibt es nicht. Die Kinder finden ihre Zugehörigkeit und somit ihren `sicheren Hafen´ in der Bezugserzieherin. Das offene Arbeiten trägt dazu bei, dass die Kinder ihre Entscheidungs- und Bewegungsmöglichkeiten erweitern und somit selbständiger und eigenverantwortlicher handeln können. Eine Öffnung bietet den Kindern sowohl in Bezug auf das Spiel als auch bei der Wahl des Spielpartners mehr Wahlmöglichkeiten, was eine bessere Ausrichtung an ihren eigenen Interessen und Wünschen mit sich bringt. Offenes Arbeiten beinhaltet auch, dass Kinder vereinzelt alleine (ohne eine Erzieherin) in einem Raum ungestört spielen können. Voraussetzung um alleine in einem Raum spielen zu können, ist der Entwicklungsstand des Kindes. Das heißt, dass das alleinige Spiel dem Kind von den Erzieherinnen zugetraut wird und das Kind bestehende Regeln kennt und einhalten kann. Um jedem Kind in einem offenen Konzept dennoch Sicherheit und Orientierung geben zu können, ist uns eine klare und verbindliche Struktur im pädagogischen Handeln sehr wichtig. Ebenso fühlt sich jede Erzieherin für jedes Mädchen und jeden Jungen in unserer Einrichtung verantwortlich.

### **6.4 Schlafen und Ruhen in der Kita**

Kommt das Kind in die Kita bringt es bereits seinen ganz eigenen Schlafrhythmus sowie seine Einschlafgewohnheiten mit. Wir legen großen Wert darauf dieser Individualität gerecht zu werden. So gibt es bei uns weder in der Krippe noch im Kindergarten feste Schlafenszeiten. Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen, jedoch hat jedes Kind das



Recht darauf zu schlafen beziehungsweise zu ruhen, wenn es dies im teilweise stressigen und anspruchsvollen Kita-Alltag braucht. Wir versuchen die Schlafgewohnheiten des Kindes in unseren Kita-Alltag zu integrieren. Schlaf ist ein Grundbedürfnis des Menschen und ein wichtiger Bestandteil in Bezug auf die Entwicklung des Kindes, da während des Schlafens Erfahrungen und Erlebnisse verarbeitet werden. Umso jünger ein Kind ist, umso mehr Schlaf braucht es für eine gesunde Entwicklung. Damit das Kind in der Kita das Vertrauen entwickeln kann, das es braucht, um schlafen zu können, wird großen Wert sowohl auf die Beziehung zu den Erzieherinnen als auch auf die räumliche Gestaltung des Schlafrumes gelegt. Beides soll den Kindern Sicherheit geben, so dass sie sich auch im Schlaf wohl- und geborgen fühlen können. Besonders beim Einschlafen kann die Nähe zur Erzieherin besonders wichtig sein. Fordert ein Kind dies ein, wird versucht diesem Bedürfnis gerecht zu werden. Auch auf individuelle Einschlafrituale wird, wenn möglich, eingegangen. Braucht das Kind etwas Gewohntes, wie ein Kuscheltier oder 'Schnuffeltuch', kann dies von zu Hause mitgebracht werden. Die Erzieherin bleibt solange beim Kind, bis es eingeschlafen ist. Während des Schlafens ist keine Erzieherin im Schlafrum, jedoch in unmittelbarer Nähe, so dass sie über ein Babyphone sofort reagieren kann, wenn das Kind aufwacht. Auch ein regelmäßiges Reinschauen in den Schlafrum dient dazu, auch schlafende Kinder zu begleiten. Kinder werden in der Regel nicht geweckt, so dass sie ihrem Schlafbedürfnis nachkommen können. Beim Aufwachen des Kindes wird ihm die Zeit gegeben, die es braucht, um wieder aktiv in ein Spiel starten zu können. Kinder, die regelmäßig schlafen, haben ihr 'eigenes' altersentsprechendes Bett im Schlafrum, das für die Kinder klar gekennzeichnet ist. Kinder, die nur nach Bedarf schlafen, was bei Kindergartenkindern meist vorkommt, haben kein festgelegtes Bett mehr.

## **6.5 Betreuung im ersten Lebensjahr**

Unsere Jüngsten, Kinder im ersten Lebensjahr bringen nochmals eine ganz besondere Herausforderung mit sich. Sie sind noch sehr auf den Schutz von Erwachsenen angewiesen, da sie sich verbal noch nicht äußern können und die Grundbedürfnisse, wie Essen und Schlaf noch sehr im Vordergrund stehen. Diese Kinder sind noch sehr auf einzelne Personen fixiert. Sie bewegen sich überwiegend auf dem Boden und benötigen daher einen entsprechenden Schutzraum, um ihre ersten Bewegungen sowie Krabbel- und Gehversuche tun zu können. Um ihre Umwelt kennenzulernen, beobachten diese

Kinder sehr viel. Hierfür brauchen sie Zeit, um ihr Umfeld ungestört erleben zu können. Für unser pädagogisches Handeln haben die aufgeführten Punkte zur Folge, dass unsere Jüngsten noch mehr Zuwendung, als ältere Kinder von einer einzelnen Person brauchen. Diese ist in der Regel die Bezugserzieherin. Sie sorgt für den entsprechenden Schutzraum, auch gegenüber anderen Personen und gibt das grundlegende Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. Wichtig hierbei ist das sensible Wahrnehmen der Signale des Kindes, das so versucht seine Bedürfnisse auszudrücken. Bei der Raumgestaltung ist zudem zu beachten, dass für die jüngsten Kinder ein entsprechend geschützter Bereich gegeben ist, in dem sie ungestört liegen und beobachten können. Auch altersentsprechendes Material muss hier zur Verfügung stehen.

## **7 Bildungsbereiche**

Eine anregungsreiche, vorbereitete Umgebung, altersspezifische Materialangebote und ansprechende Räumlichkeiten wecken das Interesse und die Engagiertheit des Kindes. Räume und Material beantworten die Themen der Kinder und fordern sie heraus aktiv zu werden, zu experimentieren, zu forschen, kreativ zu werden, sich zu bewegen, sich zurückzuziehen, sich zu begegnen, zu ruhen und zu entspannen. Eine pädagogisch durchdachte und ästhetische Raumgestaltung hat Einfluss auf die Selbstbildungsprozesse des Kindes. Ebenso bieten verschiedenste Materialien dem Kind Identifikationsmöglichkeiten mit seinem kulturellen, sprachlichen, religiösen und geschlechtlichen Hintergrund und seinen äußerlichen Merkmalen und unterstützt die Kinder Gemeinsamkeiten zu erkennen. Eine für jedes Kind und jede Erzieherin nachvollziehbare und vorgegebene Ordnung, die sogenannte sichtbare Ordnung, gibt in den einzelnen Bildungsbereichen Sicherheit und Orientierung.

Innerhalb der einzelnen Räume gibt es schwerpunktorientierte Bildungsbereiche. Im infans-Konzept wird von sogenannten 'Zugangs- oder Bildungsbereichen', die sich aus den multiplen Intelligenzen nach Howard Gardner ableiten, gesprochen. Über diese bildet sich jedes Kindes selbst und entwickelt sich weiter. So sind in unserer Einrichtung folgende Bildungsbereiche vorhanden:

- 
- Literatur / Schrift
  - Logik / Mathematik
  - Musik
  - Rollenspiel (soziale Bezüge)
  - Bauen / Konstruktion
  - Wissenschaft / Forschen
  - Bildende Kunst / Werken
  - Sinn / Werte / Religion
  - Bewegung
  - Außengelände

Durch den offenen Zugang zu allen Bildungsbereichen können sich die Kinder gezielt mit ihren Themen und entsprechend ihren Interessen auseinandersetzen. Für jeden einzelnen Bildungsbereich hat sich eine Erzieherin spezialisiert und ist für die Gestaltung ´ihres Bildungsbereichs´ verantwortlich.

Räume, die die Bildung fördern sind nie fertig! So verändern sich die Räume in unserer Einrichtung immer wieder.

## **8 Freies Spiel**

„Kinder unterscheiden nicht zwischen Lernen und Spielen. Sie lernen beim Spielen. Das Spielen trägt wesentlich zur Persönlichkeitsentfaltung bei.“ (M. Spitzer)

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Emmi Pikler)

Einen Schwerpunkt unserer Arbeit bildet das Freie Spiel des Kindes, denn im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander und eignet sich die Welt an. Es entdeckt immer wieder Neues, Aufregendes und versucht dieses zu verstehen. Das Kind nähert sich Gesetzmäßigkeiten (Bsp.: wenn die Statik eines gebauten Turms nicht stimmt, fällt

er um) an und macht sich mit unbekanntem vertraut. Dies geschieht unter anderem durch aktives Tun, Ausprobieren, Wiederholung sowie durch Versuch und Irrtum. Im Spiel lernt das Kind Situationen (Bsp.: Reaktionen anderer Kinder auf das eigene Verhalten) und Gegenstände (Bsp.: die Schere schneidet) einzuschätzen. Ebenso werden Geschehnisse und Dinge wiedererkannt und entsprechend ihrer Sinnhaftigkeit zugeordnet. Das Kind erlebt sich im Spiel als Teil eines Ganzen, wodurch ihm die Möglichkeit gegeben ist, den eigenen Standpunkt zu finden. Durch ein intensives Spiel werden folgende fünf Kompetenzbereiche auf- und ausgebaut:

#### emotionaler Bereich

- erkennen, erleben und verarbeiten von Gefühlen
- besseres Verarbeiten von Enttäuschungen und Versagen
- geringeres Aggressionsverhalten
- größere Ausdauer
- größere Zufriedenheit
- stärker ausgeprägte Belastbarkeit
- gleichwertigeres Verhältnis der Grundgefühle Angst, Freude, Trauer und Wut

#### sozialer Bereich

- besseres Zuhören-Können bei Gesprächen
- höheres Verantwortungsempfinden
- höhere Regelakzeptanz
- bessere Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten
- intensivere Freundschaftspflege

#### kreativer Bereich

- Ideen entwickeln
- größere Fantasie
- Probleme lösen
- Strategien entwickeln
- Herausforderungen annehmen

#### motorischer Bereich

- raschere Reaktionsfähigkeit
- fließendere Gesamtmotorik
- bessere Augen-Hand-Koordination
- differenziertere Grob- und Feinmotorik

- besseres Balance-Empfinden für den eigenen Körper
- gelungenerere Absichtssteuerung

#### kognitiver Bereich

- besseres sinnverbundenes (logisches) Denken
- höhere Konzentrationsfertigkeit
- bessere Gedächtnisleistungen
- höhere Wahrnehmungsoffenheit
- differenzierteren Wortschatz / differenziertere Sprache
- besseres Mengen-, Zahl-, Farb- und Formverständnis
- größere Fantasie

„Kinder lernen im Spiel also gerade die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die notwendig sind, ein selbständiges, selbstverantwortliches und teilautonomes Leben zu führen, Situationen zu entschlüsseln und mitzugestalten, Notwendigkeiten für ein soziales Verhalten zu erkennen und fremde sowie eigene Wünsche und Bedürfnisse miteinander abzuwägen. [...] Spiele vollziehen sich nicht in Linie auf irgendwelchen Tischen, sondern geschehen dort, wo das Leben pulsiert: in spannenden Projekten, in Höhlen und Buden, auf Bäumen und auf dem Boden, in selbst gebauten Hütten, im Wald und auf Wiesen, beim Hämmern und Sägen, Laufen und Buddeln, Schätze entdecken, bei lebendigen Festen und geheimnisvollen Erkundungen. Dort spielt sich das wirkliche Leben ab.“ (A. Krenz, 2001)

## **9 Feste Rituale im Kita-Alltag**

### **9.1 Begrüßung und Verabschiedung**

Wir legen Wert darauf, dass das Kind seiner Bezugserzieherin bewusst „Guten Morgen/Tag“ beziehungsweise „Auf Wiedersehen“ sagt. Das kann durch Handschlag, Zuwinken oder nur durch Anschauen geschehen. Dies ist zum einen ein wichtiges Ritual, das eine gegenseitige Wertschätzung symbolisiert, und zum anderen ist dies bezüglich der Aufsichtspflicht von großer Bedeutung. Die Aufsichtspflicht beginnt, wenn sich das Kind bei der Bezugserzieherin „angemeldet“ hat und endet bei der Verabschiedung.

Sollte die Bezugserzieherin nicht im Haus sein, gibt es eine feste Vertretung.

## 9.2 Tagesablauf

Eine klar strukturierte Tagesstruktur gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Im Folgenden werden exemplarisch die Tagesabläufe der Krippe und des Kindergartens aufgezeigt. Diese Aufstellung ist ein grober Überblick, wie sich ein Tag in der Kita zusammensetzt. Natürlich gibt es immer wieder Situationen im Alltag, durch die sich der Ablauf verändert.

### **Tagesablauf Krippe im Erd- und Obergeschoss für „Aesculap“-Kinder**

06:30-09:00 Uhr	Ankommen der Kinder / Freies Spiel
06:30-10:00 Uhr	Frühstücksbuffet
09:00-09:15 Uhr	Morgenpost <ul style="list-style-type: none"><li>- Kinder (die es bereits können) holen ein Sitzkissen und legen einen Kreis im Zimmer</li><li>- Patschen und Klatschen, damit die Kinder zur Ruhe kommen</li><li>- Begrüßungslied</li><li>- Das gleiche Kind sucht sich ein „Geschichtensäckchen“ aus</li><li>- zum Abschluss reichen sich die Kinder die Hände mit dem Spruch „die Morgenpost ist nun zu Ende, zum Schluss reichen wir uns die Hände“</li><li>- die Kinder räumen ihr Sitzkissen auf</li></ul>
09:15-11:00 Uhr	Freies Spiel / Angebote / I.C. / tägliches Rausgehen / Zwischenmahlzeit
11:00-11:15 Uhr	gemeinsames Aufräumen
11:15-12:00 Uhr	Mittagessen <ul style="list-style-type: none"><li>- gegessen wird in zwei Gruppen</li><li>- Hände waschen gehen</li><li>- vor dem Essen wird der Spruch „wir reichen uns die Hände...“ gesprochen</li><li>- 11:45 Uhr geht die Krippe OG zum Essen</li></ul>
12:00-17:30 Uhr	Schlafen / Freies Spiel / Angebote / I.C. / tägliches Rausgehen

- nach dem Essen begleitet die Erzieherin die Kinder in die Ruhezeit. Es wird jedoch über den gesamten Tag auf die Schlafbedürfnisse der Kinder individuell eingegangen.
- Kinder, die nicht mehr schlafen oder nicht schlafen können, werden nicht zum Schlafen gezwungen; aber auch wachgehalten wird kein Kind.
- Vesper ab 15:00 Uhr

Zwischen 12:00 Uhr und 17:30 Uhr werden die Kinder abgeholt.

### **Kindergarten im Erdgeschoss + Obergeschoss für „Aesculap“-Kinder**

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 06:30-09:00 Uhr | Ankommen der Kinder / Freies Spiel  |
|                 | <ul style="list-style-type: none"><li>- die diensthabenden Erzieherinnen öffnen ihren Bildungsbereich; bei Bedarf werden Plätze in anderen Bereichen geöffnet</li><li>- das Bedürfnis der Kinder wird wahrgenommen und dementsprechend Bildungsbereiche geöffnet</li></ul>  |
| 06:30-10:00 Uhr | Frühstücksbuffet  |
| 09:00-11:15 Uhr | Freies Spiel / Angebote / I.C. / tägliches Rausgehen  |
| 11:15-11:30 Uhr | Aufräumen   |
| 11:30-12:15 Uhr | Essen   |
|                 | <ul style="list-style-type: none"><li>- Hände waschen gehen</li><li>- vor dem Essen Spruch „Piep, piep, piep...“</li><li>- gemeinsam Anfangen</li><li>- zum Essen gibt es „nur“ Wasser, Kinder kommen an den gedeckten Tisch</li><li>- Kinder räumen tischweise ihren Teller und ihr Glas ab</li><li>- Kinder dürfen aufstehen, sobald die meisten Kinder fertig sind mit essen</li><li>- nach dem Essen Hände / Mund waschen</li></ul> |
| 12:15-17:30 Uhr | Schlafen / Freies Spiel / Angebote / I.C. / tägliches Rausgehen   |
|                 | <ul style="list-style-type: none"><li>- freies Vesper ab 15:00 für GT-Kinder</li></ul>  |

Zwischen 13:00 Uhr und 17:30 Uhr werden die Kinder abgeholt.

### **Kindergarten im Obergeschoss für „Tuttlinger Bürger“-Kinder**

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 07:30-09:00 Uhr | Ankommen der Kinder / Freies Spiel  |
|                 | <ul style="list-style-type: none"><li>- die diensthabenden Erzieherinnen öffnen ihren Bildungsbereich; bei Bedarf werden Plätze in anderen Bereichen geöffnet</li></ul> |

---

	<ul style="list-style-type: none"><li>- das Bedürfnis der Kinder wird wahrgenommen und dementsprechend Bildungsbereiche geöffnet</li></ul>
09:00-12:00 Uhr	Freies Spiel / Angebote / I.C. / tägliches Rausgehen
09:15-10:00 Uhr	Frühstücksbuffet
12:00-12:15 Uhr	Aufräumen
12:15-13:00 Uhr	Essen <ul style="list-style-type: none"><li>- Hände waschen gehen</li><li>- vor dem Essen Spruch „Piep, piep, piep...“</li><li>- gemeinsam Anfangen</li><li>- Kinder dürfen aufstehen, sobald die meisten Kinder fertig sind mit essen</li><li>- zum Essen gibt es „nur“ Wasser, Kinder kommen an den gedeckten Tisch</li><li>- Kinder räumen tischweise ihren Teller und ihr Glas ab</li><li>- nach dem Essen Hände / Mund waschen</li></ul>
13:00-14:00 Uhr	Freies Spiel / Angebote / I.C.

Zwischen 13:30 Uhr und 14:00 Uhr werden die Kinder abgeholt.

### **9.3 Feste im Jahreskreis**

Feste im Jahreskreis wie beispielsweise Nikolaus, Weihnachten oder Ostern sind weitere feste Rituale in unserer Einrichtung. Diese werden in unserer Einrichtung mit den Kindern erarbeitet und gemeinsam gefeiert. Solche Feste bilden immer wieder besondere Ereignisse in einem Kita-Jahr.

### **9.4 Geburtstag feiern in der Kita**

Der Geburtstag ist für jedes Kind etwas ganz Besonderes. Daher gehört die Geburtstagsfeier zu einem festen Ritual in unserer pädagogischen Arbeit. Uns ist es wichtig, den Geburtstag entsprechend dem Entwicklungsstand des Kindes zu feiern.



## **Krippe**

Für unsere Kleinsten wird ihr Geburtstag in einem für sie überschaubaren Rahmen in unserer Morgenpost (siehe Tagesablauf) gefeiert. Da die Kinder die Tage und Wochen noch nicht überblicken können, wird der Geburtstag des Kindes nicht nachgefeiert.

## **Kindergarten**

Der Geburtstag jedes Mädchen und jedes Jungen feiert die Bezugserzieherin mit dem Geburtstagskind und fünf weiteren Gästen (Kita-Kinder), die vom Geburtstagskind eingeladen werden. Diese kleine gemütliche Runde bietet einen geschützten und für das Geburtstagskind überschaubaren Rahmen, in dem es sich zwischen seinen Freunden wohlfühlen und die Feier bewusst wahrnehmen kann.

# **10 Naturpädagogik**

Durch den Aufenthalt im Freien lernen die Kinder die Natur, ihre Umwelt und viele verschiedene Tiere kennen und achten. Das Gelände in der freien Natur fordert die Kinder zu verschiedensten Bewegungsabläufe heraus und fördert somit die motorischen Fähigkeiten, was für die Entwicklung des Kindes von enormer Bedeutung ist - denn: durch Bewegung erschließt sich das Kind die Welt. Aber nicht nur der motorische Bereich wird angesprochen, auch für die kognitive und emotionale Entwicklung des Kindes ist Bewegung in einem Raum ohne Türen und Wände sehr relevant. Zudem stärkt der Aufenthalt an der frischen Luft das Immunsystem des Kindes. Und zu alledem spüren die Kinder ein soziales Miteinander durch gemeinsame Erlebnisse und `Abenteuer´ in der Gruppe.

## **10.1 Außengelände**

Wir legen Wert darauf, dass den Kindern täglich die Möglichkeit gegeben wird raus ins Freie zu gehen. Bei jedem Wetter (außer bei Starkregen, Gewitter- und Sturmwarnungen) gehört der Aufenthalt an der frischen Luft bei uns mit zum Tagesablauf.

---

## 10.2 Waldtage

### **Krippe**

noch in Planung

### **Kindergarten**

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist das Kennenlernen der Natur und Umwelt unserer Region. Dies bildet die Grundlage für einen nachhaltigen und bewussten Umgang. Die Kinder erleben wie sich der Wald im Laufe der vier Jahreszeiten verändert, erforschen die Tier- und Pflanzenwelt und haben die Möglichkeit eine Vielzahl von neuen Erfahrungen zu sammeln. Allein der Aufenthalt der Kinder im Wald hat schon eine bildende Wirkung. Denkprozesse werden angeregt, Sachwissen wird erworben und die Kinder können durch den Reichtum, der ihnen der Wald zur Verfügung stellt, eine Vielzahl sinnlicher Erfahrungen sammeln. Hier werden alle Sinne geschult und eine ganzheitliche Wahrnehmung gefördert. Im Gehirn werden bestehende Verbindungen zwischen Kind und Umwelt intensiviert und neue ausgebildet. Je mehr Sinneserfahrungen im Kindesalter gemacht werden, desto vernetzter kann das Gehirn werden. Zudem gibt es im Wald die Möglichkeit, auch Stille bewusst zu erleben, was innere Ruhe und Ausgeglichenheit verleiht. Der Wald als Raum ohne Türen und Wände bietet den Kindern die Möglichkeit, Bewegungsabläufe durch unebenes Gelände zu schulen und ihre motorischen Fähigkeiten auszuprobieren, zu zeigen und in jeglicher Hinsicht zu erweitern. Das macht Kinder stark und mutig fürs Leben und fördert das Selbstbewusstsein. Sie erfahren sich selbst in der Natur, lernen ihre eigenen Grenzen kennen und können die Natur unmittelbar direkt erleben. Da im Wald keine vorgefertigten Spielsachen vorhanden sind, wird die Kreativität des Kindes angeregt, sich anderweitig zu beschäftigen. So entstehen neue Spielsituationen, der Fantasie kann freien Lauf gelassen werden und das „Abenteuer Wald“ kann beginnen. Viermal im Jahr bieten wir den Kindern die Möglichkeit an unseren Walddagen teilzunehmen. Die Teilnahme ist freiwillig. Das ‚Erlebnis Wald‘ sollen die Kinder unbeschwert erleben dürfen und es soll vor allem mit Spaß und Freude verbunden sein. Daher kann Natur nicht unter Zwang vermittelt werden.

---

## 11 Partizipation

Partizipation bedeutet für uns, die aktive Mitgestaltung der Kinder in Angelegenheiten des gemeinsamen Alltags. Das heißt im Konkreten:

Das Kind kann bei uns:

- selbstbestimmt handeln
- mitgestalten
- dazugehören
- mitwirken
- mitarbeiten
- interessiert sein
- vertreten sein
- eine Stimme haben
- teilhaben
- teilnehmen
- sich beteiligen
- mitmischen
- mitreden

Kinder wollen den Alltag und die damit verbundenen Zusammenhänge nicht nur verstehen, sondern aktiv mitgestalten und ihre Selbstwirksamkeit spüren. Mädchen und Jungen verfügen über eine Vielzahl an Fähigkeiten, die ihnen helfen, eigene Gedanken zu entwickeln, Entscheidungen zu treffen, Deutungen zu wagen und in Kontakt mit anderen zu treten. Das Kind verfügt also über viele Kompetenzen, um seinen Alltag kompetent zu bewältigen. Partizipation beinhaltet aber auch Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Demokratie lebt von verschiedenen Meinungen und dem damit verbundenen Aushandeln von Interessen. Dies wiederum setzt die Fähigkeit voraus Kompromisse schließen zu können. Dies ist nicht an ein Alter gebunden, sondern an geeignete Strukturen und Begleitung durch Erwachsene, durch pädagogische Fachkräfte.

## 12 Bundesprogramm Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Mit dem Bundesprogramm Sprach-Kita fördert das Bundesfamilienministerium alltagsintegrierte sprachliche Bildung als festen Bestandteil in der Kindertagesbetreuung. Unter alltagsintegrierter sprachlicher Bildung ist ein bewusster Umgang mit Sprache im gesamten Kita-Alltag zu verstehen. Das heißt für die Erzieherinnen sprachliches Vorbild zu sein, Abläufe, wie Anziehen oder Essen mit Sprache zu begleiten und vieles mehr. Sprachbildung geschieht jedoch vor allem über Beziehung zwischen Kind und Erzieherin. Um die pädagogischen Fachkräfte bei der Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung zu unterstützen, erhält eine Sprach-Kita, wie wir es seit Juli 2016 sind, im Rahmen dieses Bundesprogramms gleich doppelte Unterstützung: Die Kita-Teams werden durch eine zusätzliche Fachkraft in Teilzeit im Bereich sprachliche Bildung verstärkt, die direkt in der Kita tätig ist. Diese Fachkraft berät, begleitet und unterstützt uns in Bezug auf alltagsintegrierte sprachliche Bildung. Zu dieser 50%-Stelle wird uns zusätzlich eine Fachberatung zur Seite gestellt, die kontinuierlich und prozessbegleitend die Qualitätsentwicklung in unserer Kita unterstützt.

Warum ist sprachliche Bildung so wichtig?

„Denn Sprache ist der Schlüssel: Durch sie erschließen wir uns die Welt, treten mit Menschen in Kontakt und eignen uns Wissen an. Studien haben gezeigt, dass sprachliche Kompetenzen einen erheblichen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg und den Einstieg ins Erwerbsleben haben.“ (Bundesfamilienministerium)

### 12.1 Sprachentwicklung und alltagsintegrierter Sprachförderung

Die Sprachentwicklung ist ein natürlicher Vorgang in der Entwicklung des Menschen – sie geschieht von sich aus! (Auch Kinder, die kein Deutsch sprechen, wollen die deutsche Sprache lernen, weil sie mitspielen und alles mitmachen wollen. Hier steckt die Sprachmotivation darin, dazugehören zu wollen.) Der Spracherwerb beim Kind findet mit der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt statt. Spracherwerb ist somit kein isolierter Vorgang, sondern er ist eingebettet in die Gesamtentwicklung des Kindes. Unsere

Sprache besteht zum einen aus dem Sprachverständnis und zum anderen aus der Sprechfähigkeit. Das Kind lernt somit Sprache implizit, das heißt es erschließt sich aus einem Hörangebot die Sprachregeln. Voraussetzung hierfür ist also, dass das Kind im Alltag Sprache hören und erleben kann. Es muss ein kommunikativer Austausch gegeben sein. (Sander R., Spanier R.; 2003)

„Wichtige Faktoren für den Spracherwerb, die auch in der Sprachförderung berücksichtigt werden sollen:

- Sprache entwickelt sich auf der Basis von Sinnes- und Bewegungserfahrungen.
- Kinder lernen Sprache durch die Verknüpfung von Sprachsymbolen mit anschaulichen Aktivitäten in lebendigen Alltagssituationen.
- Kinder entwickeln die größte Motivation, wenn sie in für sie relevanten Bedürfnis- und Handlungsfeldern lernen können.
- Sprachentwicklung braucht kommunikative Situationen, in denen gesprochene Sprache mit passender Satzmelodie und rhythmischen Strukturen sowie Mimik, Gestik und Körpersprache verbunden werden muss.
- Erwachsene unterstützen Kinder im Spracherwerb, indem sie in der dialogischen Interaktion ihre sprachlichen Angebote am Entwicklungsstand des Kindes orientieren. Ihr Sprachgebrauch hat für das Kind Modellcharakter.“ (Sander R., Spanier R.; Seite 8; 2003)

### **12.1.1 Rolle der Erzieherin in Bezug auf den Spracherwerb**

„Sprache ist Beziehung. Spracherwerb ist ohne soziale Beziehung nicht möglich.“ (Orientierungsplan Baden-Württemberg, 2014)

Die Erzieherin, insbesondere die Bezugserzieherin ist die Bindungsperson des Kindes, die für die Sprachentwicklung von großer Bedeutung ist. Die Kinder orientieren sich an ihr. Sie erfahren und erlernen mit ihrer Bezugsperson die Sprache. Das Sprachverhalten der Erzieherin in allen Situationen des Alltags ist daher entscheidend für die Sprachentwicklung. Die (Bezugs-)Erzieherin ist ein wichtiges Vorbild in Bezug auf den Spracherwerb des Kindes.

## 12.1.2 Ganzheitliche alltagsintegrierte Sprachförderung

„Sprachförderung in Kitas wird nicht als isoliertes Sprachtraining verstanden, sondern als gezielte Erweiterung der Sprachkompetenz durch in den Alltag integrierte sprachanregende Angebote.“ (Orientierungsplan Baden-Württemberg; 2014)

Die besten Erfolge in der Förderung kognitiver und sozialer Entwicklungen von Kindern erzielen Vorgehensweisen, die durch die Kinder selbst initiierte Lernaktivitäten ins Zentrum stellen. Das Kind ist kein einsamer Forscher, sondern auf die Kommunikation mit Erwachsenen angewiesen. Somit ist Bildung im Gesamten, aber auch speziell Bildung im Bereich Sprache als Selbstbildungsprozess des Kindes zu verstehen. Sprachförderung ist deshalb in den Bildungsprozess der Kinder eingebunden. Der Gebrauch der Sprache lässt sich nur durch ihren kommunikativen Einsatz lernen. Sprachförderung als zentraler Bildungsansatz muss zwar einen besonderen Stellenwert haben, ist aber nicht als isoliertes Programm zu verstehen. „Trainingsprogramme“ bieten die Gefahr, dass der Blick verengt wird und die Angebote zur Sprachförderung auf ein Üben von Einzelaspekten reduziert werden. Ein ganzheitlicher Ansatz erfordert jedoch, dass nicht nur Teilbereiche der Sprache in den Blick genommen werden (Sander R., Spanier R.; 2003)

„Was bedeutet ganzheitliche Sprachförderung?“

Auf die Einrichtung bezogen:

- Sprachförderung wird als gemeinsamer Bildungsauftrag gesehen.
- Sprachförderung ist in die Gesamtkonzeption integriert.
- Alle pädagogischen Fachkräfte sind an der Aufgabe der Sprachförderung beteiligt.
- Sprachförderung als Bestandteil interkultureller Bildung findet auf der Grundlage eines wertschätzenden Umgangs mit anderen Sprachen und Kulturen statt.

Auf die Kinder bezogen:

- Sprachförderung orientiert sich an der Lebenssituation und den Bedürfnissen der Kinder.
- Sprachförderung richtet sich an alle Kinder, sie unterstützt den Aufbau freundschaftlicher Beziehungen und die Kooperation zwischen den Kindern.
- Sprachförderung unterstützt die Eigenaktivität und Selbstbildungsprozesse von Kindern.
- In der Sprachförderung werden die verschiedenen Ebenen von Sprache und Kommunikation beachtet, wie
  - das Sprachverständnis,
  - die Artikulation (Lautbildung),

- die rhythmisch-melodische Ebene (Sprechmelodie, Rhythmus, Betonung, Pausen),
  - Wortschatz,
  - Grammatik und Satzbau,
  - die Ebene der kommunikativen Kompetenzen,
  - Gestik, Mimik und Körpersprache.
- In der Sprachförderung werden vielfältige Entwicklungsbereiche angesprochen: emotionale, kognitive, motorische Bereiche sowie die sinnliche Wahrnehmung.“ (Sander R., Spanier R.; Seite 8; 2003)

Will man die Sprach- und Kommunikationskompetenz von Kindern fördern, ist es wichtig an ihren Fähigkeiten und Lebenserfahrungen anzuknüpfen. Sprachentwicklung kann nur dort entstehen, wo Beziehung stattfindet – Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen sowie zwischen den Kindern untereinander. Beziehung entsteht durch eine stabile und konstante Bindung zu vertrauten Personen. Durch Sprachanlässe in Alltagssituationen in den unterschiedlichsten Spiel- und Handlungssituationen des Alltags kann die Erzieherin den Spracherwerb der Kinder wesentlich dadurch fördern, dass sie ihr eigenes Tun und das der Kinder sprachlich begleitet. Ein sprachbegleitetes Handeln fördert die Begriffsbildung, das Sprachverständnis und den Wortschatz. Die Erzieherin unterstützt die Sprachentwicklung des Kindes durch Blickkontakt herstellen, Zuhören, Fragen stellen, korrigierende Wiederholung und Erweiterung, Verständnissicherung sowie Kontinuität und Wiederholung. Entscheidend ist ein bewusster und gezielter Umgang mit Kommunikation in der täglichen Arbeit. Die Schaffung eines kommunikativen Klimas untereinander ist daher unerlässlich. (Sander R., Spanier R.; 2003)

### **12.1.3 Literacy**

Mit Literacy ist die Kommunikation durch Sprache und Schrift zu verstehen. Diese Fähigkeit entwickelt sich bereits in den ersten Lebensjahren. Manche Kinder hören schon früh eine Gutenachtgeschichte, leben aber in einem relativ schweigsamen Haushalt. Andere Kinder sind stets von Sprache umgeben, doch die Schriftsprache hat dagegen keine Bedeutung. Nachrichten, Briefe, Schriftzeichen, Symbole und vieles mehr begegnen den Kindern tagtäglich. All dies sind Literacy-Erfahrungen mit Sprache, Schrift und Bildern – und jede dieser Erfahrung bildet einen Mosaikstein bei der Entwicklung der

Schreib- und Lesefähigkeit. In unserer Kita führen wir das fort. Fotos kombiniert mit Schrift an den verschiedenen Bildungsbereichen, verschiedene Schriftzeichen, die Namensschilder an den Garderoben sind nur ein paar wenige Beispiele für Literacy in unserer Einrichtung. Literacy-Erziehung benötigt eine anregend gestaltete Umgebung mit viel Materialien. Wichtig sind natürlich auch Bücher in allen Formen, für alle Altersstufen und vor allem für die Kinder jederzeit griffbereit. Wichtig sind allerdings auch Anregungen durch kulturelle Materialien, in denen sich Schriftlichkeit in all ihren Funktionen zeigt.

Dazu gehören z.B.

- Baupläne, Architekturzeichnungen, Stadtpläne
- Plakate von Kunstausstellungen
- chinesische Schriftzeichen, Symbolzeichen, ägyptische Schriftzeichen
- Flaggen, Abbildung von Wappen, Logos
- Schreibutensilien, Kohlestifte, Tusche
- Schreibmaschine, ABC- Sätze aus Holz, Buchstabenstempel

In unserer Einrichtung unterstützen und begleiten wir die Kinder zu Beginn dieses faszinierenden Wegs. Das ist ein lustvoller, engagierter und im Alltag integrierter Prozess.

## **12.2 Konzept der Mehrsprachigkeit**

In einer globalisierten Welt gehört es zum Kita-Alltag dazu, dass viele Kinder und deren Familien deutsch nicht als Erstsprache sprechen. Häufig besuchen Kinder die Einrichtung, die erst in der Kita die deutsche Sprache erlernen. Diese Mehrsprachigkeit stellt im sozialen Miteinander und im Tagesablauf immer wieder Herausforderungen dar. Wie verständigen wir uns mit dem Kind und der Familie? Wie drückt das Kind seine Bedürfnisse und Gefühle aus? Nicht selten kommt es aufgrund der verschiedenen Sprachen zu Missverständnissen und Konflikten. Daher ist es von großer Bedeutung das Thema Mehrsprachigkeit als wichtigen und festen Bestandteil in den Kita-Alltag zu integrieren. Vor allem kommt es aber darauf an, die Sprache des anderen wertzuschätzen und Brücken zu bauen, um im Alltag zurecht zu kommen. Aber auch das spielerische Erlernen der deutschen Sprache gehört zu den pädagogischen Aufgaben. Im Kita-Alltag wird dies unterstützt, indem die Erzieherinnen mit den Kindern in einen Dialog gehen und diesen mit Mimik und Gestik unterstreichen. Ebenso begleitet die Erzieherin ihr Tun sprachlich, um dem Kind die deutsche Sprache vorzuleben. Eine wichtige Grundlage hierfür ist es,



dem Kind Vertrauen zu schenken, indem wir versuchen, das Kind in seinen Sprachversuchen zu verstehen, wir uns dem Kind zuwenden und es auf Augenhöhe und mit Blickkontakt ansprechen. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Vermittler zwischen den Kindern und deren Sprachen. In der Kita gibt es klare und für die Kinder nachvollziehbare Regeln, wann die Erstsprache gesprochen werden darf und wann alle die deutsche Sprache verwenden müssen. So können die Kinder im Freien Spiel ihre Erstsprache ausleben und vertiefen. Vielen Kindern fällt es leichter, Gefühle und Erlebtes in ihrer Erstsprache auszudrücken. Besonders zu Beginn fehlt der Wortschatz um ein Spiel mit anderen Kindern aufrecht zu erhalten. Daher ist es sehr wichtig, den Kindern die Sprache nicht ´zu nehmen`. Es gibt jedoch Situationen im Kita-Alltag, in denen es von enormer Bedeutung ist, dass sich alle verstehen und hier ist die deutsche Sprache Voraussetzung. Besonders bei Entscheidungen oder bei sozialem Miteinander in großen Gruppen braucht es eine gemeinsame Verständigung. Hier gilt die Regel, dass deutsch gesprochen werden muss. Dies ist beispielweise beim Essen oder in einer Gesprächsrunde gegeben. Jedoch ist es auch hier wichtig, der Erstsprache mit Wertschätzung zu begegnen und den Kindern altersentsprechend diese Regel zu erläutern. Um den Kindern und den Familien besonders den Start in die Kita zu erleichtern, arbeiten wir mit Kita-Symbolen (Fotos, Bilder etc.), um das Sprechen mit Symbolen begleiten zu können. Des Weiteren stehen uns Dolmetscher für Gespräche zur Verfügung. Auch können Kinder für Kinder dolmetschen. Jedoch nicht als Bindeglied zwischen Erzieherin und Eltern. Diese Verantwortung liegt ausschließlich bei Erwachsenen.

### **12.3 Inklusive Pädagogik im Bundesprogramm Sprach-Kita**

Inklusion ist für uns Selbstverständlichkeit und Herausforderung zugleich. Wir verstehen es daher als unsere Aufgabe Bedingungen zu schaffen, damit alle Menschen gleichberechtigt teilhaben können, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Nationalität, Religion, Behinderung und Weltanschauung. Unterschiedlichkeit und Vielfalt sind alltägliche Realität für unsere Kinder.

In unserer Einrichtung machen sie die Erfahrung:

- Offener und wertschätzender Umgang
- Teilhabe aller Kinder und Erwachsener
- Interesse am Gegenüber

- Bewusstsein für eigene Bedürfnisse, Anliegen und Grenzen sowie die des Gegenübers

Um den unterschiedlichen Bedürfnissen unserer Kinder gerecht zu werden, pflegen wir die Kooperation mit verschiedenen Fachstellen und setzen bei Bedarf Integrationskräfte ein.

### **13 Zusammenarbeit mit Eltern**

Mit dem Start in die Kindertagesstätte beginnt für das Kind eine spannende und aufregende Zeit. Es gibt vieles zu entdecken und zu erforschen. Das Kind baut neue Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften und zu anderen Kindern auf. Die wichtigsten Bindungspersonen bleiben jedoch immer die Eltern. Mit der Anmeldung vertrauen uns die Eltern ihr Kind für die Dauer der Betreuungszeit an. Damit Bindungs- und Bildungsprozesse des Kindes entstehen und gelingen können, suchen wir den regelmäßigen Dialog mit den Eltern.

Feste Bestandteile unserer gegenseitigen Zusammenarbeit sind daher das Abschlussgespräch der Eingewöhnung sowie das Entwicklungsgespräch, das mindestens einmal im Jahr geführt wird. In diesen Gesprächen geht es in erster Linie um das Wohlergehen des Kindes. Es geht also darum, gemeinsam das Kind mit all seinen persönlichen Begabungen und individuellen Bildungswegen bestmöglich zu unterstützen und zu fördern. Verlässt ein Kind die Einrichtung bieten wir ein Abschlussgespräch an. Die Eltern entscheiden selbst, ob sie dieses in Anspruch nehmen möchten.

Ein weiterer Aspekt in der Zusammenarbeit mit Eltern ist die transparente Darstellung unserer Arbeit. Einer der wichtigsten Bestandteile, um unser Tun darzustellen, ist diese Konzeption. Aber auch das tägliche Wirken mit den Kindern wird anhand Dokumentationen sowie im Portfolio jedes Mädchen und Jungen für Eltern ersichtlich. Des Weiteren erhalten die Eltern zu den gewöhnlichen Info-Briefen halbjährlich einen hausinternen Newsletter, der über Veränderungen, pädagogische Haltungen, Geschehnisse im Kita-Alltag und ähnlichem informiert. Ein Elternabend zu Beginn des Kita-Jahres sowie gemeinsame Aktionen sind feste Bestandteile in der Zusammenarbeit mit Eltern. Gerne

können sich Eltern miteinbringen und uns unterstützen. Eltern können im Elternbeirat aktiv werden oder in anderer Form, wie beispielsweise bei Festen und Feiern, das Leben in unserer Kindertagesstätte mitgestalten.

### **13.1 Elternzimmer**

Eltern gehören in unseren Kita-Alltag als wichtigster Partner in der Begleitung der Kinder mit dazu. Daher ist es uns wichtig, dass Eltern einen Platz in der Kita haben, an dem sie sich wohl- und dazugehörig fühlen. Unser Elternzimmer steht den Müttern und Vätern jederzeit zur Verfügung. Zur Überbrückung der Wartezeit in der Eingewöhnung, als kurzzeitiger Arbeitsplatz, als Treffpunkt, um gemeinsam einen Kaffee zu trinken und für vieles mehr kann das Elternzimmer genutzt werden. Eine Kaffeeecke, Zeitschriften und Bücher sowie ein Internetzugang kann das Elternzimmer bieten. Natürlich wird der Raum auch für Elterngespräche genutzt.

### **13.2 Elterncafé**

Viermal im Jahr wird in unserer Kita ein Elterncafé angeboten. Hierbei wird zu einer vertrauten Runde mit pädagogischem Inhalt eingeladen. Das Elterncafé bietet bei Kaffee und Kuchen den entsprechenden Rahmen, um sich untereinander kennenzulernen und um sich auszutauschen. Verschiedene Themen, wie beispielsweise das Spiel des Kindes, Erziehungsfragen, Entwicklungsstufen u. a. werden vorgestellt, bearbeitet und diskutiert. Auch Inhalte des infans-Konzeptes (das Konzept der Einrichtung) werden immer wieder im Elterncafé thematisiert. Die Themen werden entweder von den pädagogischen Fachkräften oder den Eltern eingebracht. So ein Nachmittag besteht zum einen aus einem fachlichen Dialog und zum anderen aus einem Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen sowie zwischen Eltern untereinander.

### **13.3 Elterntreff „Kinder verbinden Eltern“**

Gemeinsam mit dem Elternbeirat findet zweimal im Jahr unser Elterntreff „Eltern verbinden Kinder“ statt. Ziel diese Elterntreffs ist die Begegnung der Familien, um Kontakte zu anderen Eltern zu knüpfen und den Austausch untereinander zu unterstützen. Beim gemeinsamen Tun stehen das Kennenlernen und die Kommunikation im Mittelpunkt. Die Inhalte dieser Treffen sind sehr vielseitig. Über gemeinsames Kochen und Spielabende bis hin zu kreativem Werken und kulturellen Inhalten ist alles dabei.

## **14 Vernetzung nach außen**

Der Sozialraum, in dem sich unsere Kita befindet, sehen wir als wichtigen Bestandteil und verstehen weitere Institutionen und Angebote als Ressource, die den Kita-Alltag und somit den Bildungsauftrag unterstützen und bereichern. Uns ist es wichtig Beziehungen zu anderen Einrichtungen und Unternehmen zu pflegen und aufzubauen. Die Öffnung der Kita in den Sozialraum sehen wir als wichtige Grundlage, um der Lebenssituation der Kinder und deren Familien gerecht zu werden. Die Kita ist ein fester Teil des gesellschaftlichen Miteinanders.

### **14.1 Kooperation Musikschule**

Gemeinsam mit einer Musikpädagogin der Musikschule Tuttlingen führen wir eine Kooperation. Einmal in der Woche ist für drei Stunden eine Musikpädagogin in unserer Einrichtung und bietet gemeinsam mit den Erzieherinnen verschiedene rhythmische und musikalische Angebote an. Von diesen Angeboten profitieren alle Kinder der Einrichtung. Die Kooperation findet in enger Verknüpfung mit den für den Fachbereich Musik zuständigen Erzieherinnen statt. Die Inhalte werden durch die intensive Zusammenarbeit in den pädagogischen Alltag weitergetragen. In Anlehnung an die Bedürfnisse und Themen der Kinder werden die Angebote gestaltet. Für uns bedeutet diese Kooperation einen Zugewinn und die Möglichkeit den Bildungsbereich Musik weiter auszubauen und

die Arbeit zu intensivieren. Für Kinder ergeben sich dadurch Möglichkeiten Musik und Rhythmik auf einer intensiveren Ebene zu begegnen, die für sie sonst nur im Rahmen des Besuchs der Musikschule erfahrbar werden würde.

## **14.2 Technik-Tage bei der Aesculap AG**

Einmal im Kita-Jahr finden Technik-Tage bei der Aesculap AG für die Vorschüler statt. Die Kinder bekommen einen ersten Eindruck, wie eine Werkstatt in einem großen Unternehmen aussieht. Gemeinsam mit Auszubildenden der Aesculap AG bauen die Kinder ein kleines Feuerwehrauto. Schwerpunkt hierbei liegt auf den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). Den Kindern werden spielerisch diese Zugänge ermöglicht. Als Vorbereitung für den Tag bei der Aesculap AG kommen die Auszubildenden zu Besuch und ein erstes Kennenlernen findet statt.

## **14.3 Kooperation mit der Fachschule für Sozialpädagogik Tuttlingen**

Eine feste Kooperation besteht zwischen der Fachschule für Sozialpädagogik Tuttlingen und unserer Einrichtung. Angehende Erzieherinnen bereiten in einem gemeinsamen Projekt verschiedene Angebote auf Grundlage unserer Konzeption für unsere Kinder vor. Den Auszubildenden ermöglichen wir so, das Erproben des theoretisch Gelernten in der Praxis. Ein klar definierter Rahmen sichert die Qualität dieser Kooperation.

## **14.4 Familienbezogene Fachstellen**

Eine bestmögliche Unterstützung des Kindes sowie der gesamten Familie ist uns sehr wichtig. Bei Bedarf kooperieren wir daher mit unterschiedlichen familienbezogenen Fachstellen. Unter anderem arbeiten wir mit Fachberatungsstellen, der Frühförderstelle, dem Amt für Familie, Kinder und Jugend, Schulen, Logopäden, Ergotherapeuten, dem Gesundheitsamt, Kinderärzten sowie weiteren Facheinrichtungen zusammen. In enger

---

Zusammenarbeit mit den Eltern sowie den entsprechenden Fachstellen möchten wir eine bedarfsorientierte Begleitung für das Kind und dessen Familie gewährleisten.

## **15 Qualitätsmanagement**

Professionelle Arbeit erfordert eine stetige Absicherung und Weiterentwicklung des Tätigkeitsfeldes. Qualität lässt sich nur in erfolgsversprechender Weise erreichen, wenn sie prozesshaft geplant, gelenkt, evaluiert und alle an der Organisation Beteiligten einschließt.

### **15.1 Qualitätsmanagementsystem pädQuik**

Für alle wesentlichen Bereiche in Kindertageseinrichtungen wurde ein nationaler Kriterienkatalog (Buchtitel: „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“), der die beste Fachpraxis beschreibt, von W. Tietze und S. Viernickel herausgegeben und dient uns als Grundlage zur Überprüfung unserer Arbeit. Im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems pädQuik geht es darum, klar festzulegen was und vor allem auch wie wir etwas erreichen wollen. Schriftlich formulierte Qualitätsziele, mit deren Hilfe wir unsere Vorgehensweise kontrollieren, geben einen klaren Verfahrensablauf vor. In regelmäßigen Teamsitzungen reflektieren wir unsere Arbeit, formulieren die erwähnten Ziele und erarbeiten die Vorgehensweise. Ebenfalls überprüfen wir mit regelmäßigen Evaluationen unsere Arbeit. Eine klare Dokumentation der einzelnen Verfahrensschritte, der Qualitätsziele sowie der Ergebnisse rundet dieses Qualitätsmanagementsystem ab.

### **15.2 Prozesse und Standards zur Qualitätssicherung**

Prozesse und Standards sind ein wichtiges Element der Qualitätssicherung in der pro-

---

professionellen pädagogischen Arbeit. Für verschiedenste Arbeitsabläufe werden klar definierte Prozesse und Standards im Team entwickelt. Diese haben Verbindlichkeit für alle Mitarbeiterinnen der Einrichtung und dienen als Grundlage der organisatorischen und pädagogischen Arbeit. Diese beinhalten unter anderem betriebliche Abläufe, Zuordnung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten der einzelnen Mitarbeiterinnen sowie die Beschreibung der zu erbringenden Leistungen. In der Anlage ist eine Auflistung der einzelnen Prozesse und Standards beigefügt.

## **16 Beschwerdemanagement**

Kinder- und Elternzufriedenheit hat bei uns eine sehr hohe Priorität. Meinungen und Wünsche der Eltern und Kinder sind uns sehr wichtig. Wir sehen Beschwerden als eine Chance zur Weiterentwicklung und ziehen daraus mögliche Verbesserungen unserer Arbeit. Jede pädagogische Fachkraft ist bei uns verpflichtet, Beschwerden sowohl von Eltern als auch von Kindern entgegenzunehmen und schriftlich festzuhalten. Jede Fachkraft fühlt sich für eingehende Beschwerden und deren Bearbeitung verantwortlich.

### **16.1 Beschwerdemanagement für alle Kinder - vom ersten Lebensjahr bis Schuleintritt**

Jedes Kind, egal in welchem Alter, welches Geschlecht oder welche Herkunft, hat das Recht sich zu äußern. Das heißt, bereits die jüngsten Kinder finden bei uns Gehör für ihre Anliegen. Äußerungen (verbal oder nonverbal) der Kinder werden sensibel wahrgenommen und wir versuchen umgehend altersentsprechend darauf einzugehen. Äußert beziehungsweise beschwert sich ein Kind, begegnen wir diesem auf Augenhöhe, indem wir sein Anliegen ernst nehmen und darauf eingehen. Durch Erklärungen und Besprechen der Situation wird versucht gemeinsam mit dem Kind eine Lösung zu finden. Besonders im Bildungsbereich Sinn / Werte / Religion wird auf die Thematik der Kinderrechte sowie Gefühle und Bedürfnisse äußern immer wieder im pädagogischen Alltag eingegangen. Zudem bieten wir in verschiedenen Gesprächsrunden den Kindern die Möglichkeit sich zu äußern.

## 16.2 Beschwerdemanagement für Eltern

Jede Beschwerde wird nach einem einheitlichen Schema und einer klaren Zeitvorgabe bearbeitet und nach einer möglichen Problemlösung gesucht. Zudem ist eine Rückmeldung an den Beschwerdeführer verbindlich festgelegt. Bei längerfristigen Bearbeitungsprozessen wird ein voraussichtlicher Endzeitpunkt genannt und Zwischeninformationen zum Bearbeitungsprozess gegeben. Ebenfalls ist durch einen `Anmerkungen, Lob, Kritik-Briefkasten´ im Eingangsbereich die Möglichkeit gegeben, Beschwerden anonym abzugeben. Eine jährlich stattfindende Elternumfrage zu unserer Arbeit ist ein weiterer Bestandteil, der dazu beiträgt, Anregungen äußern zu können.

## 17 Schlusswort

Die wichtigsten Grundlagen unserer Arbeit sind nun aufgezeigt. Bei allem was wir in unserer täglichen Arbeit tun, steht das Kind mit seinen Entwicklungsthemen im Mittelpunkt. Wir hoffen, dass wir so einen Teil dazu beitragen können, das Kind auf dem langen Weg des Großwerdens positiv zu unterstützen und zu begleiten. Jedem Mädchen und jedem Jungen soll die Möglichkeit gegeben werden, die Welt auf seine ganz eigene Weise entdecken und erobern zu können.

Anzumerken bleibt, dass eine Konzeption nie fertig sein wird. Sie ist als Prozess zu verstehen, der immer wieder an neue Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, an gesetzliche Vorgaben und wissenschaftliche Erkenntnisse angepasst werden muss. Wir sind interessiert daran, unsere Arbeit ständig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, um den Kindern die bestmögliche Begleitung auf ihren Bildungswegen zu ermöglichen.

Die Kita Alte Post ist ein Ort der Begegnung. Wir laden ein, sich ein eigenes Bild unserer Einrichtung zu machen und die pädagogischen Leitlinien, das durchdachte Raumkonzept und all das andere selbst zu entdecken.



## Quellenverzeichnis

Andres, B., Laewen, H.-J. (2013). *Das infans-Konzept der Frühpädagogik*. Berlin: das netz.

Sander R., Spanier R. (2003). *Sprachentwicklung und Sprachförderung – Grundlagen für die pädagogische Praxis*. Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Stadt Freiburg. (2011). *Konzeption*. Freiburg: Druckerei Honsel.

Tietze, W., Viernickel, S. (2007). *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder*. Berlin: Cornelsen.

---

## Anlage

### Auflistung Prozesse und Standards

#### **Pädagogik**

Aufgaben einer BezugserzieherIn  
Ablauf und wichtige Eckdaten Eingewöhnung  
Format Portfolio Krippe und Kindergarten  
Verantwortung und Aufgaben Fachfrau/Fachmann  
Ablauf Geburtstagsfeier Krippe und Kindergarten

#### **Personal**

Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen  
Checkliste Ausscheiden von MitarbeiterInnen  
Einarbeitung AJ + PIA + FSJ  
Einarbeitung Jahrespraktikanten  
Praktikantenanleitung AJ-Praktikanten  
Praktikantenanleitung PIA-Praktikanten  
Praktikantenanleitung FSJ-Praktikanten  
Praktikantenanleitung Jahrespraktikanten  
Praktikantenanleitung BORS / BOGY  
Stellenbeschreibung pädagogische Fachkraft  
Wichtiges im Überblick (Organisatorisches)  
Aufgaben Früh- / Spätdienst  
Ablauf Fotos entwickeln  
Ablauf Besprechung Kind (Beginn Teamsitzung)  
Organisation Kleinteams  
Prozess Antrag auf Fortbildung  
Prozess Krankmeldung  
Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung

#### **Eltern**

Prozess Anmeldung / Erstgespräch  
Ablauf Übergang Krippe – Kindergarten  
Verschiedene Arten der Elterngespräche

---

## **Kooperationen**

Kooperationsvereinbarung Musikschule Tuttlingen

## **Qualitätssicherung**

Ideen- und Beschwerdemanagement Stadt Tuttlingen

## **Sicherheit**

Evakuierungsplan

Weitere Prozesse und Standards folgen.